

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 48, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenseitige Poststelle oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 176.

Sonnabend, den 30. Juli 1921.

28. Jahrgang.

Beginn und Ende.

Zum Tag des Kriegsbeginns.

Wieder fährt sich jener Tag, der mehr war als ein Kriegsbeginn, mehr war als Anfang eines Waffenganges um Provinzen, um Hegemonien, jener Tag, der war letzten Endes: Beginn einer Weltkatastrophe, einer Weltrevolution. Der Krieg, der um jenen Tag herum erklärt wurde, ist zwar äußerlich beendet, die Kriegserklärungen widerrufen durch Friedensdiktate der Sieger, aber die gewaltige Gärung, das völlige aus-dem-Gleise-gerissen-sein, das er begann, wähet noch fort; der große offene Krieg mit seinen Riesenzentren ist vorbei, aber in Kleinasien, in Sibirien, in Arabien brennt er weiter. In Irland, Oberschlesien, in Ostasien wollen sich die dröhnenden Gewitter nicht zerteilen. Und dann der andere Krieg, der „friedliche“, das diplomatische Ringen um die Oberherrschaft in Europa, in Asien, in Amerika, dazu der immer erbitterter, weltumfassender werdende Kampf zwischen Kapital und Arbeit, groß und hart geworden durch die Millionen, die im Kriege aufwachten, andererseits durch die Riesensammlung des Kriegskapitals, genährt durch die Wirtschaftsnot, die seit dem Weltkrieg nicht enden will — noch ist kein Ende alles dessen vorauszusehen.

Deutschland in dieser rauhen, wirren Zeit nach, verarmt, verkrüppelt und machtlos; das deutsche Volk gezwungen für die Sünden seiner früheren Herrscher zu büßen, zu fronen für ungeheuerliche Ansprüche machtberauschter Sieger. Denn Deutschland fiel durch die Dummheit, durch die Fehler seiner früheren Führer, was das ist die große Tragik des deutschen Volkes, das sich im August 1914 in seiner ganzen Masse, ungeschwiegen, unüberlegt, einmütig der kaiserlichen Regierung zur Verfügung stellte; für denselben Kaiser, für die Fehler seiner Regierung muß es schwer büßen und fast unerträgliche Lasten auf sich nehmen.

Sie brauchen sich nicht zu schämen, die tausende von Arbeitern, die in jenen Augusttagen „Deutschland, Deutschland über alles“ sangen, sie brauchen sich nicht zu schämen, jene hunderttausende, die damals begeistert ihre Leiber zum Morde hinstellten, im Gegenteil, das deutsche Volk kann stolz sein, mit wehem, munden Stolz; es hat mehr getan als seine Pflicht. Nie hatte eine Regierung ein willigeres, opferbereiteres Volk zur Verfügung als die deutsche 1914, nie hatten Offiziere und Heerführer ein kampfbereiteres, siegenstropheneres Heer zur Verfügung als die deutsche Heeresleitung 1914; und jene führende Clique um Wilhelm hat Schindluder mit dem Volk getrieben. Kriegsverbrecher sind und sollen abgeurteilt werden, die härteste und gerechteste Anklage haben jene Augustfreiwilligen zu erheben, hat das gesamte deutsche Volk zu erheben, gegen seine damaligen Führer: die Anklage, was habt ihr mit uns, die wir uns euch ganz verschrieben, gemacht?

Vier Jahre verrannen, vier Jahre, in denen das Volk von Anfang an belogen und betrogen, getäuscht und mißbraucht wurde, vier Jahre, in denen es denen da oben, die Einsicht in die dem Volk verdeckten Karten hatten, längst klar geworden sein mußte, so noch ein Funken Klarheit in ihrem Hirn, daß es bergab ging, daß jeder Tag mehr Krieg näher der Katastrophe lag. Um dieselbe Jahreszeit fast, am 15. Juli 1918, war der letzte militärische Trumpf ausgespielt; war nutzlos verpufft, begann der Gegner seine Hand voller Trümpe auszuspülen. Da war die amerikanische Artillerie und Munition, die nach der deutschen Heeresleitung niemals nach der Westfront gelangen konnte, da waren die Tankbataillone, die nach der deutschen Heeresleitung wertloses altes Eisen, da waren die Fliegergeschwader, denen nach der deutschen Heeresleitung die deutschen Flieger vielmals überlegen, da war die hochschlechte Kettercarree, die nach dem Kriegsminister v. Stein schon im Juni 1918 „nicht mehr existierende“. Nichts hätte demgegenüber der deutsche Kämpfer und seine Führer als Phrasen von „Zurückbiegung“, „planmäßige Rückverlegung“ der deutschen Front, von „unvermeidlichen Verlust eingebauten Materials“, während die gemaltigen Heere der Entente von der Industrie der halben Welt mit unüberstehlichen Massen an Nordwerkzeugen ausgerüstet, die halbberhungerten, materialarmen und abgekämpften deutschen Heere schlugen und schlugen. Und als der Zusammenbruch da war, desertierten die Führer, der eine nach Holland, der andere nach Schweden, da verkrüppelt sich feige die großsprechend die Verantwortung für den Ausbruch; für die vier Jahre des Mordes auf sich genommen hatten, vor der Verantwortung vor dem Volke, vor der Abrechnung für ihr schlechtes, verlogenes Spiel.

Und das deutsche Volk quält und ringt sich, wiederaufzubauen das kreierhaft von Hagardauern in Grund und Boden gestielte Vaterland — ringt sich gegen eine Welt von Mißtrauen in einer Lage so ohnmächtig wie nur die des Seidenregens in Desterreich.

Jahre sind vergangen seit jenen Augusttagen. Jahre herrlichsten Opfersinns und gemeinsten Leichtsinns und verwerflichster Schiebererei; Jahre, die größte Bitterkeit in die Masse des Volkes säen mußten. Noch immer kein Ausruhen, kein glücklicher Frieden; es gärt und broht weiter, auf Generationen hinaus sollen die Folgen des „Stahlbades“ das deutsche Volk, werden sie die Welt belasten. Ausgeschaltet wohl die schlechten Führer in Deutschland, in anderen Staaten treiben sie ihr Spiel mit dem Feuer weiter. Ruhe, Frieden für die Welt? Wohl erst dann, wenn vorbei, was der Krieg begonnen, die große Umschichtung, die Weltumwälzung, wenn aus den Friedensdiktaten Frieden der Gerechtigkeit und Möglichkeit geworden, wenn auch der große, weltumspannende Friede zwischen Kapital und Arbeit gekommen; durch den Sieg der Arbeit.

Das deutsche Volk aber sollte in jedem August dessen gedenken, was ihm in den Augusttagen 1914 angetan. Die große Lüge der Herrschenden jener Tage sollte ihm ewige Mahnung sein! Warnung vor allem in den diesjährigen Augusttagen, da die Hagardeure wieder ihr Haupt erheben, Lust zu spüren, ihr verwerfliches, verderbbringendes Regieren aufs Neue zu beginnen!

Paul Haupt.

Der englisch-italienische Vorschlag gesichert.

London, 28. Juli. Die grundsätzliche Annahme des Vorschlages der englischen und italienischen Oberkommissare in Dppeln zur Regelung der oberschlesischen Frage durch Frankreich gilt als gesichert. Diese Lösung wurde vom englischen Obersten Percival und dem italienischen General de Marini ausgearbeitet und vom neuen englischen Kommissar Stuart und dem italienischen Oberst Visconti u. a. terstützt.

Unterredung Briands mit dem englischen Botschafter.

Lu. Paris, 30. Juli. Nach dem Ministerrat hat der Ministerpräsident mit dem englischen Botschafter eine Unterredung gehabt. Briand gab den französischen Gesichtspunkt bekannt, der einstimmig vom Ministerrat gebilligt worden war. Er betonte, daß die Tagung des Obersten Rates von einem gemeinsamen Schritt des französischen, englischen und italienischen Botschafters in Berlin abhängig gemacht wird, um die deutsche Regierung aufzufordern, alle für die Beförderung der Truppen nach Oberschlesien notwendigen Maßnahmen zu treffen. Dieser Gesichtspunkt wird übrigens den Gegenstand einer neuen Note bilden.

Zur Kriegslage in Kleinasien.

Lu. Konstantinopel, 29. Juli. Das griechische Heer hat seine neuen Stellungen verstärkt, um seine Truppen zu reorganisieren. Der Vormarsch auf Angora scheint also vorläufig zum Stehen gekommen zu sein. In türkischen Kreisen vertraut man nach immer auf den endgültigen Sieg der türkischen Waffen. Mustafa Kemal Pascha hat einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, worin er alle wehrfähigen Männer zur Verteidigung des Vaterlandes auffordert.

Griechische Niederlage!

Lu. Konstantinopel, 30. Juli. Die griechische Offensive ist vor Solghazi (?) zum Stehen gebracht worden. Die Kämpfe dauerten drei Tage. Schließlich mußten die Griechen weichen. Eine Meldung aus Angora berichtet, daß die Griechen 4000 bis 5000 Mann und viele Munition und Kriegsgerät verloren haben. Die Zahl der Gefangenen beträgt 2500. Die griechischen Streitkräfte, die unter dem Befehl des Prinzen Andreas an der Eisenbahnlinie Eski Schehir—Angora stehen, mußten zurückgehen.

Die Botschafterkonferenz über Westungarn.

Paris, 30. Juli. Die Botschafterkonferenz hat die österreichische Regierung offiziell verständigt, daß die erste Sitzung betr. die Uebergabe Westungarns an Desterreich am 6. August in Dedenburg stattfinden wird. Die Regierung wurde er sucht, zu dieser Sitzung Delegierte zu entsenden.

Die vereinfachte Lohnsteuer

Dr. L. Lübed, 30. Juli.

Das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn und dem Gehalt der Festbesoldeten in seiner ursprünglichen Fassung war reichlich kompliziert. Besonders die abzugfähigen Werbungskosten waren so vielfältig, daß jede Steuererklärung ein Kunststück war. Die verschiedenen Muster von Wilhelm Keil, die auch der „Volksbote“ brachte, sind ein sprechender Beweis dafür.

Aus diesen Gründen hat der Reichstag an dem Gesetz erhebliche Änderungen vorgenommen, die einmal eine wesentliche Vereinfachung der Besteuerung sind, dann aber auch einige Härten des bisherigen Abzugsverfahrens beseitigen.

Der Arbeitslohn setzt sich zusammen aus allen Einkünften, die jemand im öffentlichen oder privaten Dienst bezieht. Bezeichnung oder Form dieser Einkünfte sind dabei gleichgültig. Auch Wartegelber, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenspensionen, Bezüge aus der reichsgesetzlichen Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gehören dazu.

Von diesem gesamten Arbeitslohn hat der Arbeitgeber 10 Prozent einzubehalten. Dieser einzubehaltende Betrag ermäßigt sich jedoch in folgender Weise:

- für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau:
 - im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um je 10 Pfg. für je zwei angefangene oder volle Stunden
 - im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um je 40 Pfg. täglich,
 - im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um je 2,40 Mk. wöchentlich,
 - im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um je 10 Mk. monatlich;
 - für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, und auf Antrag für mittellose Angehörige, die vom Steuerpflichtigen unterhalten werden, im Falle
 - um 15 Pfg.,
 - um 60 Pfg.,
 - um 3,60 Mk.,
 - um 15 Mk.
- Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden hierbei nicht berücksichtigt;
- Zur Abgeltung der als Werbungskosten zulässigen Abzüge im Falle
 - um 15 Pfg.,
 - um 60 Pfg.,
 - um 3,60 Mk.,
 - um 15 Mk.

Die vereinfachte Veranlagung zum Lohnabzug sieht also auch für die Werbungskosten eine festgesetzte Summe vor. (Zu bemerken ist hier, daß dadurch alle Abzüge für Werbungskostenbeiträge, besondere Aufwendungen für Arbeitskleider usw. abgelöst sind, also nicht abgezogen werden dürfen; es sei denn, daß bewiesen werden kann, daß die jährlichen Werbungskosten höher sind als die angenommene Pauschalsumme von 1800 Mk. jährlich. In diesem Falle wird ein besonderes Verrechnungsverfahren angewandt, das auf Entscheidung des Finanzamtes nur jede weiteren vollen 150 Mk. berücksichtigt.)

Einem Arbeiter, der seinen Arbeitslohn wöchentlich bezieht und neben seiner Frau zwei minderjährige Kinder zu unterhalten hat, muß also der 10prozentige Lohnabzug um folgende Summe gekürzt werden:

für ihn selbst und seine Frau je 2,40 Mk.	4,80 Mk.
für seine beiden Kinder je 3,60 Mk.	7,20 Mk.
für Werbungskosten	3,60 Mk.
zusammen	15,60 Mk.

Beträgt der Gesamtlohn 270 Mk., so beträgt der Lohnabzug also 27 Mk. weniger 15,60 Mk., das sind 11,40 Mk. Der auf diese Weise errechnete und einbehaltene Lohnabzug tilgt die ganze Einkommensteuerpflicht des Lohnempfängers, wenn sein Einkommen 24.000 Mk. nicht übersteigt und nur aus Arbeitslohn besteht. Übersteigt das Einkommen diese Summe, oder enthält es einen über 600 Mk. bringenden Teil, der aus einer anderen Quelle als Arbeitslohn sich herleitet, so ist eine besondere Veranlagung nötig.

Für M f o r d a r b e i t soll die auf die Arbeit verwendete Arbeitszeit für die Ermäßigung maßgebend sein. Soweit sich die Arbeitszeit nicht feststellen läßt, soll an Stelle der vorstehenden Ermäßigung eine feste Ermäßigung von 4 v. H. des Arbeitslohnes treten.

Der Arbeiter hat vor Beginn jeden Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses von der Gemeindebehörde seines Wohnortes sich ein Steuerbuch ausstellen zu lassen, das er bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung dem Unternehmer vorzulegen hat. Dieser hat dann in das Steuerbuch Steuermärkte in der Höhe des einbehaltenden Betrages einzuflehen und zu entwerfen.

Unternehmer und Arbeiter haften dem Reich für die Einbehaltung und Entrichtung der Lohnabzugsbeträge als Gesamtschuldner. Zur Ausführung und Kontrolle der getroffenen Vorschriften werden die Träger der Reichsverwaltung herangezogen.

Zur Erhaltung der Möglichkeit der Veranlagung der Kirchensteuer usw. ist vorgesehen, daß die veranlagten Beträge als formell veranlagt gelten und damit die Grundlage von Kirchensteuern usw. bilden.

Die oben genannten Ermäßigungen des 10prozentigen Lohnabzuges treten am 1. August ds. Js. in Kraft. In den Fällen wo in den Monaten April bis Juli die Werbungskosten nicht in der angegebenen Höhe abgezogen worden sind, — es wird dies bei fast allen Lohnempfängern zutreffen — wird auf diese Weise zuviel erhobene Steuer nicht zurückbezahlt, sondern es wird dafür ein Ausgleich hergestellt, dadurch, daß die abzurechnenden Werbungskosten für August, September und Oktober erhöht werden und zwar im Falle

- a) auf 40 Pfa.,
- b) auf 1,40 Mk.,
- c) auf 8,40 Mk.,
- d) auf 35 Mk.

Das von uns oben angenommene Musterbeispiel muß für die genannten drei Monate also folgendermaßen geändert werden:

Wochenlohn 270 Mk. 10 Prozent davon 27 Mk.;

Ermäßigung:

für sich selbst und seine Frau je 2,40 Mk. . . . 4,80 Mk.
für seine beiden Kinder je 3,60 Mk. 7,20 Mk.
für Werbungskosten 8,40 Mk.

zusammen 20,40 Mk.

bleibt also ein Steuerbetrag abzuziehen von 27 Mk. weniger 20,40 Mk., das sind 6,60 Mk.

Diese Milderung des Lohnsteuergesetzes ist zweifellos eine Entlastung der Steuerbehörde und gleichzeitig eine wesentliche Vereinfachung des Rechnungswesens. Auf ganz mechanische Weise entrichtet der Arbeiter die ihm zustehende Steuer auf Heller und Pfennig. Wenn der Besiz in gleicher Weise seine Pflicht tun würde, so wäre das deutsche Finanzelend bald behoben.

Ein schwerer Fehlgriß.

Zur Programmdiskussion.

Von Max Quara.

Warum sagen wir Mitglieder der Programmkommission nicht endlich gerade heraus, daß die Veröffentlichung des Programmentwurfs in so eiliger und unfertiger Gestalt ein schwerer Fehlgriß war? Wir können doch damit viele unnütze Diskussionen abkürzen und die Partei vor Schaden bewahren!

Jetzt wird hinter den bei sofrüher Veröffentlichung unvermeidbaren Mängeln überall im Lande Abhilfe gesucht, die gar nicht vorhanden ist. Daß die Dürftigkeit der finanzpolitischen und das fast völlige Fehlen schulpolitischer Vorschläge auffällt, ist nur zu begreiflich. Unsere Leute im Lande wollen hier einige wenige, leicht handhabbare und praktisch formulierte Forderungen mit Recht haben. Statt dessen spricht der Abschnitt Finanzen fast mehr vom Friedensvertrag als von der deutschen Steuerreform, die doch auch einen völligen „Umsatz“ verlangt, und die Schulfrage sind wunderbare Lehrbuchdeklamationen, nur keine politisch zugehörigen Forderungen. Die fatale Unausgeglichenheit zwischen Agrarkommission und Wohnungs- und Siedlungskommission in bezug auf Bodenverstaatlichung ist offensichtlich. Infolgedessen hat sie hier schon mehrfache Erläuterungen finden müssen. Der allgemeinen Einleitung hat man in der Parteiverammlung meines Wohnortes nichts mehr und nichts weniger seitens der Redaktion des Parteiblattes und des Parteisekretärs vorgeworfen, als daß sie — den Kampfsatz gegenstimmte nicht wieder aufgenommen sei. Zur Prüfung der Frage, ob die Sache auch ohne das Schwagwort nicht sehr deutlich bezeugt sei, ist man leider nicht gekommen. Und den Ersatz von ganz links war die angebliche Entdeckung natürlich Wasser auf ihre Mühle, das sie nach seiner Reinheit nicht zu untersuchen brauchten. Die größte Enttäuschung aber bereitete den Genossen im Lande, daß sie eine solche Fülle von Einzelprogrammen in vielen Zeitungsblättern vorgelesen bekamen. Sie hatten eine sehr gedrängte Zusammenfassung erwartet.

Die Summe von bedauerlichen Irrtümern, die durch den Fehlgriß der unfertigen Veröffentlichung hervorgerufen sind, ist in der Vorstellungswelt der großen Masse eher noch größer, als oben geschildert. Und vieles hätte durch die zeitige Ausgleichsarbeit der Gesamtkommission, die sofort nach Abschluß der Einzel- und Teilarbeiten einsehen mußte, vermieden werden können. Wer ein wenig Organisations- und Arbeiterkenntnis hat, wußte, daß das Unfertige der Programmarbeit unsere Leute im Lande verwirren mußte. Man durfte es gar nicht dahin kommen lassen, daß sie sich mit diesen ungerichteten Programmentwürfen und Vorarbeiten, die der tiefsten kritischen Zusammenfassung und des kräftigen Strichs entbehren, herumzuschlagen mußten. Welche Verkennung der Massenpsychik! Wer weiß und versteht denn jetzt drüben im Lande, daß die meisten von uns Kommissionsmitgliedern die wichtige Einleitung, auf die unsere Leute mit Recht so entscheidenden Wert legen, vor der Veröffentlichung so wenig gekannt haben wie sie? Wenn man ihnen das jetzt sagt, halten sie es für eine laute Ausrede. Und doch ist es so. Im Höchstfalle kannten vor der Veröffentlichung die wenigen von uns Programmarbeitern, die in zwei Teilkommissionen saßen, die Arbeitsergebnisse dieser beiden Kommissionen, also bestenfalls den fünften Teil des veröffentlichen Gesamtmaterials. Daher erklären sich z. B. die Widersprüche und Unklarheiten, die zwischen Wohnungs- und Agrarbestimmungen bestehen blieben. Wir hätten eben in einer Sitzung der Gesamtkommission, jeder auf seinem Gebiet, gewaltig optieren und zusammenfassen müssen. Und bei der programmatischen Zusammenfassung hätten wir uns gegenseitig das Urteil gefaßt. Schließlich hätten wir unter dem besten Stilisten den Antrag geben müssen, das neue Gesamtprogramm nach unten letzten Bestimmungen in einem Guße zu gießen. Dann hätte es auch mit allen Vorarbeiten veröffentlicht werden können. Die Massen hätten aber und neben allen Einzelheiten etwas Großartiges, Abgerundetes in die Hand bekommen, das gewis-

gebietende durchgearbeitete Schlußschöpfung der Gesamtkommission darstellte.

Sicher ist der schwere Fehlgriß in bester Absicht geschehen. Man wollte in angemessener Frist vor dem Parteitag dem Genossen im Lande Gelegenheit zu einem Urteil über den Entwurf und zur Mitarbeit an der Kommissionsarbeit geben. Sehr löblich! Aber auch hier ist das Gegenteil erreicht. Jetzt lehnen die Genossen im Lande zum Teil die Mitarbeit an so unfertigem ab und es gibt außerdem unendliche Mißverständnisse aufzuklären, währenddessen der Parteitag heranrückt. Wir müssen jetzt doch noch einmal zu einer Schlußredaktion zusammentreten, nur unter viel ungünstigeren Umständen, umgeben von Irrtümern und unnötig erweckten Voreingenommenheiten. Und das Ergebnis unserer verspäteten Gesamtarbeit kommt außerdem doch zu spät, um an der verfahrenen Diskussion vor Gericht noch etwas zu ändern.

Damit ist aber auch schon gesagt, daß die Verständigung für dieses Jahr doch wohl nicht mehr zustandekommt. Bei einem Programm, das den Wiederzusammenstoß befördern und uns länger. Zeit als Zeitern dienen soll, ist das wohl auch kein Schaden. Dieses Resultat hätten wir aber viel billiger und reibungsloser haben können ohne unfertige Veröffentlichung der bloßen Programmvorarbeiten, ohne Diskreditierung der Programmkommission und ihrer redlichen Bemühungen, ohne gegenseitige Verstimmung und ohne daß sich die Demagogen von links wieder einer willkommenen Beute bemächtigen und sie zur Verunreinigung der deutschen Arbeiterklasse ausnutzen konnten.

Zum Hilfswort für das hungernde Rußland.

Uns geht folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung an:

Der erschütternde Hörfuß, der aus Rußland an die Welt geht, muß allenthalben den lautesten Widerhall finden. Millionen von Menschen buchstäblich vom Hungertode bedroht! Daß das Land von einer Choleraepidemie heimgesucht, wie sie so stark kaum je gewütet hat. Ein ganzes Volk leidet unter furchtbaren Leiden dahin.

Da helfend einzugreifen ist dringende Pflicht für jeden fühlenden Menschen geworden. Diesem entsetzlichen Unheil gegenüber müssen alle Unterschiede und Gegensätze der Parteien zurücktreten — außerhalb Rußlands, aber auch in Rußland selbst. Eine russische Regierung, die an alle Parteien außerhalb Rußlands appelliert, wird ihre Sache am besten dann dienen, wenn sie zu ihrer Stimme die aller Hilfsbereiten Elemente der verschiedenen Parteien aus Rußland selbst stellt, wenn ihnen all die Möglichkeit gegeben wird, ihre Stimme frei und laut erschallen zu lassen.

Dabei vergesse man über der Not des eigentlichen Rußlands nicht die jener Gebiete, die es jüngst erobert hat — Kaukasien (Georgien, Armenien, Aserbeidschan) und Turkestan. Durch eine Armee von 200 000 roten Truppen niedergedrückt, geknechtet und getödtet, gehen diese Gebiete rasch dem gleichen Elend entgegen, wie dem, das jetzt Rußland heimgesucht. Doch diese Gebiete ruhen nicht nach einer Hilfshand. Was sie brauchen, ist die Freiheit, sich selbst zu helfen, ist der Abmarsch der roten Armee und die Möglichkeit freier Selbstverwaltung.

Es wäre ein schmerzlicher Widerspruch, wollte Rußland fortfahren, fremde Völker zu unterdrücken und herabzuwürdigen in dem Moment, in dem es alle Völker der Welt ohne Unterschied der Verfassung und der sozialen Organisation aufruft, ihm zu helfen.

Schwieriger als in den eroberten Ländern wird die Hilfe im eigentlichen Rußland sein. Nicht nur hat eine außerordentliche Dürre dort gerade in den fruchtbarsten Gebieten die ganze Ernte zerstört, allenthalben in Rußland ist die Landwirtschaft verkommen, das Eisenbahnenwaben zusammengebrochen, haben sich die sanitären Zustände in den Städten entsetzlich gestaltet, wo jegliche Keimfreiheit und jede Möglichkeit der Reinigung in den letzten Jahren verloren gegangen ist.

Soweit in so verzweifelter Situation Hilfe möglich ist, erhebt sie den sofortigen Aufruf aller tatkräftigen Elemente der Nation, die Befreiung der Gesellschaft von politischer Bevormundung und politischem Druck.

Ohne größere Freiheit ist Rußland nicht zu retten.

Aber auch nicht ohne Hilfshand des Auslands. Und diese darf nicht abhängig gemacht werden von den politischen Verhältnissen der Sowjetrepublik. Es haben sich Stimmen erhoben, die das jetzt dort herrschende Regierungssystem für die Größe des Elends verantwortlich machen. Sie dürfen das Hilfswort nicht beeinträchtigen, den Eifer zur Hilfe nicht abschwächen. Um so mehr, da es sich um unsere eigene Rettung ebenso handelt, wie um die des russischen Volkes. Der russische Seuchenherd ist so groß, daß von ihm aus die Ansteckung weit über Rußlands Grenzen getragene zu werden droht, wenn wir nicht rechtzeitig mithelfen, ihn energig einzudämmen.

Wenn das Haus in Flammen steht, fragt man nicht lange, ob der Helfer durch Handlungen oder Unterlassungen Mitschuld am Brande auf sich geladen hat. Das erste ist, man sucht zu retten, was zu retten ist, und die Flammen zu löschen, so rasch es geht.

Und darum schließen wir uns aus vollem Herzen dem Aufruf an: Hilfe für das arme, verzehrende Volk von Rußland! Laßt es nicht die Sünden seiner Regenten entgelten!

Dieser aber rufen wir zu: Reist ab die Fesseln von den Völkern, die das russische Reich heute gebietet, gebt frei die Kräfte, die drängen, die Hungernden und Elenden aufzurichten und ihnen Rettung zu bringen.

Eduard Bernstein. Karl Rautsky.

Furchtbare Lage der deutschen Wolgakolonie.

Reval, 28. Juli.

Hier sind weitere Entsehungsnachrichten über die Hungerkatastrophe in Rußland eingetroffen. Ueber die schreckliche Lage der deutschen Wolgakolonie sind folgende Einzelheiten bekannt geworden. Die deutschen Kolonisten hatten 70 Prozent des Bodens angebauet, aber fast alles ist zugrunde gegangen, so daß für die nächsten Monate der furchtbare Hunger droht. Die Zahl der Kolonisten in den Aufstellungen beträgt ungefähr je 3000, von denen bereits 80 Prozent von Krankheiten heimgesucht worden sind. In den Dörfern werden täglich durchschnittlich 60 Menschen. Ganze Scharen ziehen in die Steppe und reisen dort die letzten Büffel Gras aus, um den Hunger zu stillen. Ein großer Teil der deutschen Kolonisten flüchtet in der Richtung auf Moskau und verlangt Unterstützung zur Heimkehr nach Deutschland.

Hilfe aus Amerika.

„New York Herald“ meldet aus Washington, Handelssekretär Hays verlange in seiner Antwort an Maxim Gorki, daß das amerikanische Konsulat in Moskau eine Liste der bedürftigen und vollkommene Bewegungsfreiheit habe, ferner

das Recht, örtliche Hilfsausstöße einzurichten, ohne daß die bolschewistischen Behörden ihnen Hindernisse in den Weg legen oder sonst in irgendeiner Weise eingreifen. Die amerikanische Regierung sei bereit, für eine Million russischer Kinder zu sorgen.

Eine Rede Rathenaus.

Berlin, 28. Juli.

Im Reparationsauschuß des Reichswirtschaftsrates hielt heute Reichsminister Dr. Rathenau die Rede, die bereits seit einigen Tagen in der Presse angekündigt worden war.

Rathenau berichtete, daß seit seiner letzten Rede die Verhandlungen mit Frankreich weiter geführt worden seien. Wenn die Sachleistung dieses Jahres den Betrag übersteige, den Frankreich auf das Reparationskonto anrechnen lassen wolle, so sollten Wege gefunden werden, um den Ueberschuß auf spätere Unnützlichleistungen anzurechnen. Die Preise würden vermutlich durch eine gemilderte Inflation gemindert werden. Rathenau stellte die Frage der Art und Weise der Lieferungen, die im allgemeinen im freien Handel geschehen sollten. Das Gebiet der Arbeitsleistung an Ort und Stelle sei während der Verhandlungen in den Hintergrund getreten. Doch sei zu hoffen, daß auch diese Frage allmählich spruchreif werde. Das ganze Verhandlungsgeschäft, betonte Rathenau, sei für die deutsche Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung; vor allem, daß wir in den nächsten Jahren nicht mit Beschäftigungslosigkeit zu kämpfen haben werden. Ueber die Art der Leistungen Deutschlands erklärte der Reichsminister, der Träger der Verpflichtungen in Deutschland sei der Wiederanbaukommissar. Jede Leistung wird aus den Einkünften des deutschen Reiches bezahlt, die es von den Steuerzahlern empfängt. Eine möglichst gleiche Verteilung nach Ländern sowohl wie nach Berufsständen müsse erfolgen, und jeder Auftrag prompt, geschäftskundig und rasch durchgeführt werden. Der Weg, den wir beschritten haben, geht darauf hin, dem Reichskommissar diejenigen Garantien zu verschaffen, die er, um als verantwortlicher Unterhändler und Lieferant aufzutreten, braucht. Wir suchten Garantien dadurch zu schaffen, daß Leistungsverbände errichtet wurden. Dabei ist ein gewisser Zwang nicht zu vermeiden. Eine genaue Vorstellung, meine ich, sollte sich jedoch ein für allemal davon nicht bilden, da man Umfang und Art der Lieferungen noch nicht kennt. Was die Preise anbelangt, müßten wir auf den Fall gefaßt sein, daß das französische Preisniveau uns ungenügende Preise bietet. Aber der deutsche Lieferant wird dadurch nicht geschädigt, denn die Leistungsverbandsordnung steht vor, daß angemessene Preise zugewilligt werden. Wiederholt tauchte in der letzten Zeit in der englischen Presse die Behauptung auf, Sonderverhandlungen zwischen Frankreich und uns würden die andern Staaten zu kurz kommen lassen. Wir haben demgegenüber das Interesse, mit allen Ländern zu gleichen Abmachungen zu kommen, die aber in irgendwelcher Form für uns tragbar gemacht werden müßten. Das erst würde bedeuten die Ueberwindung der gegenwärtigen Produktions- und Konsumkrise der Welt und die Ermöglichung des gemeinsamen wirtschaftlichen Aufbaues.

Nach Rathenau sprach Staatssekretär Dr. Girth über das Loch im Westen und die Schädigungen, die wir durch die Unterstellung unseres Außenhandels unter das bolschewistische Regime der Entente erfahren. Hierüber soll demnächst weiter beraten werden.

Die neuen Steuervorlagen.

Am 29. Juli, 30. Juli. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den neuen Steuervorlagen. Die Besprechung dürfte mindestens noch zwei Sitzungen in Anspruch nehmen. Man einigte sich auf ein Vermögenszuwachssteuer, auf Zuwachs aus Kriegsgewinnen und auf Umänderung des Umsatz- und Stempelabgabegesetzes. Die Vorlagen des Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt kamen nicht zur Sprache. Heute vormittag tritt das Reichskabinett zu einer neuen Sitzung zusammen.

Rücktritt der thüringischen Regierung.

Weimar, 29. Juli. („Vorwärts.“) Bei der gestrigen Abstimmung über eine außerordentlich sozial ausgebaute Grundsteuer stimmten die Deutschnationalen, Volkspartei und Landbund mit 22 Stimmen und die Kommunisten mit 4 Stimmen gegen 25 Stimmen der Sozialdemokraten (10), der Unabhängigen (11) und der bürgerlichen Demokraten (4). Darauf trat die Regierung zurück, da ihre die hauptsächlichste Einnahmequelle von Rechts- und Linksbolschewisten verweigert wurde. Ein Antrag auf Auflösung des Landtages liegt bereits vor. Die Abstimmung darüber kann jedoch erst am Sonnabend erfolgen.

Der telephonische Presseverkehr bedroht!

In den Ausführungsbestimmungen zum Fernspreckgesetz, das am 1. Oktober in Kraft tritt, beabsichtigt die Reichspostverwaltung, wie die „U.“ mitteilt, folgende für die deutsche Presse schwerwiegende Bestimmungen aufzunehmen:

Nachbrennentsgespräche sollen nur mehr von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zulässig sein. Am Tage werden sieben Stunden lang, und zwar von 9 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr dringende Pressegespräche überhaupt nicht mehr zugelassen. In der übrigen Zeit können dringende Pressegespräche unbeschänkt (Wegfall der Kontingenzierung) mit einfacher Gebühr stattfinden. Die Reichspostverwaltung glaubt, die Nichtzulassung der dringenden Pressegespräche während sieben Stunden am Tage unbedingt fordern zu müssen, weil aber an den Zeiten 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr nicht festhalten, sondern die Festlegung der Stunden ohne dringende Pressegespräche im Einvernehmen mit den Organisationen der Verleger und Journalisten und mit den Nachrichtenbüros regeln.

Da die Ausführungsbestimmungen schon in etwa vierzehn Tagen dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Beschlussfassung vorgelegt werden müssen, ist eine sofortige Stellungnahme aller Organisationen der deutschen Presse notwendig.

Aufmarsch der Arbeiterjugend.

Bielefeld, 29. Juli. („Vorwärts“.)

Morgen erst beginnt hier der zweite Reichsjugenttag des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands. Von den 7000 gemeldeten Teilnehmern ist noch nicht die Hälfte eingetroffen, dennoch steht Bielefeld schon ganz unter dem Eindruck des kommenden Festes unserer Jugend. Die späte Mitternachtsstunde sowie der erste Sonnenstrahl finden sie zukunftsfröhlich auf dem Marsche. Vor Begeisterung und Freude leuchten die Augen. Von den Lippen kommen alle Volks- und trutzige Kampfeslieder. Über den Häuptern flattert unser stolzes rotes Banner. Fackeln weisen den Weg und beleuchten die wandernde Schar, in voller Wanderausrüstung ziehen die Arbeiterkinder ein in das alte „Zinnenstädtchen“. Mit kräftigem „Freiheit“ begrüßen sich die Freunde aus allen Gauen Deutschlands. Verdrückt schaut alles auf das frohe Treiben in den Straßen, auf die schlachten, aufrechten Menschen, die stolz sind, Arbeiter-Jugend zu sein.

Im Hauptquartier in der „Eisenhütte“ wird tüchtig gearbeitet, um all die Ankomenden unterzubringen und die letzten Vorbereitungen für die kommenden Tagungen der Jugend zu treffen. Indessen führen vor dem festlich geschmückten Haupteingang roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen die Jungen und Mädels des arbeitenden Volkes den stammenden Bürgern die alten Reigen und Volkstänze vor, die sie der Vergessenheit entzogen haben. So ist schon jetzt die Stadt angefüllt mit herzerfrischender Fröhlichkeit. Von Stunde zu Stunde, mit jeder neu eintreffenden Schar, wird sie machender und ihren Höhepunkt erreichen, wenn morgen abend der endlose Fackelzug von Sparenberg zur Stadt hinabzieht. Am Sonntag abend wird sie einer ersten Kundgebung Platz machen müssen, die der schwarz-weiß-rote Jugend und ihren Vätern zeigt, daß der Friede der Welt, der Schutz der Republik und der Rechte des Volkes bereinst Händchen anvertraut werden, denen dieses heilige Erbe nicht wieder entwandt werden kann. Der ganze Welt wird die Arbeiter-Jugend-Internationale in dieser Stunde zeigen, daß es wahr ist, was seit gestern unaufhörlich und vieltausendstimmig durch die Straßen Bielefelds braust: Mit uns zieht die neue Zeit!

2000 Beamte im Auswärtigen Amt.

Wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, wird der Geschäftsbetrieb des Auswärtigen Amtes einer eingehenden Reform unterzogen werden. Das Auswärtige Amt hatte früher rund 600 Beamte, jetzt aber sind etwa 2000 Personen dort beschäftigt. Es mußten verschiedene andere Gebäude zu Hilfe genommen werden. Dazu kommt auch noch die Außenhandelskontrolle. Nun hat aber der Demobilisierungskommissar ein Rundschreiben an alle Abteilungen des Auswärtigen Amtes ergehen lassen, um vorerst jene Beamten festzustellen, die am 1. August 1914 noch nicht in Berlin anständig waren.

Die Besteuerung der Mielergewinne.

V. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ des Herrn Stinnes legt ihre Untersuchungen über die neue Einkommensteuer des Reiches fort. Sie betrachtet jetzt im besonderen die Körperschaftsteuer und die bei ihr in Aussicht stehenden Wenderungen. Man muß gerade bei diesem Blatt, das sich unter der Leitung seines neuen Chefredakteurs mitunter merkwürdige Estapaden leistet, die Ehrlichkeit anerkennen, mit der zugegeben wird, daß die derzeitige Körperschaftsteuer, also die Besteuerung der Aktiengesellschaften, eine entsetzliche Besteuerung der Einkommensteuer gegenüber denjenigen bedeutet, die der Einkommensteuer unterliegen. Es werden doch jetzt noch die ausgeschütteten Gewinne der Aktiengesellschaften nur und im ungünstigsten Falle mit einem Viertel des Steuerfahes erfasst, den ein Privatmann aus seinem Einkommen zu leisten hat. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt offen zu, daß die Körperschaftsteuer in ihrer bisherigen Gestalt einen starken Anreiz zur Gewinnaufspeicherung, zur Bildung hoher Rücklagen und Reserven gibt. Wir wollen dieses Bekenntnis wegen seiner Wichtigkeit hier wörtlich abdrucken. Es lautet:

„Diese steuerliche Vergünstigung hat es bewirkt, daß viele Werke im letzten Jahr erhebliche Rücklagen und Reserven gestellt und dazu kräftige Abschreibungen vorgenommen haben. Es kann in der Tat fraglich sein, ob derartig umfangreiche Sicherungen für ein Unternehmen gerechtfertigt sind oder nicht. In keinem Falle kann jedoch das Moment der Steuererparnis natürlich im Interesse des Reiches liegen. Daber und insoweit wird es im allgemeinen zu billigen sein, daß der neue Entwurf die gekennzeichnete Vereinfachung des Steuerfahes bringt.“

Die neue Form der Körperschaftsteuer soll den Gewinn der Aktiengesellschaften ganz allgemein erfassen. Das bedeutet eine Besteuerung an der Quelle, die nicht nur einfacher ist als die Besteuerung des Einkommens beim Empfänger, sie erfasst auch den Gewinn, der in Form von Dividende zu ausländischen Aktienbesitzern abfließt. Dabei können wir die Angst des Steuerfachmannes der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die Aktiengesellschaften in Zukunft zu viel Steuern zahlen müßten, nicht teilen. Schon deswegen nicht, weil seine rechnerischen Beweise für die Ablicht zu hoher Besteuerung falsch sind. Aber das bleibt nicht das Entscheidende. Wir finden vielmehr beachtenswert, daß das Hauptblatt des Herrn Stinnes nichts Näheres von den Vorschriften über die steuerlichen Begünstigungen der Schachtelgesellschaften sagt. Nachdem die Gewinne der Aktiengesellschaften einschließlich der Abschreibungen und der ähnlichen bisher allgemein gebrauchten Drückerberger-Gegenstände versteuert werden sollen, bleibt in der steuerlichen Begünstigung der Schachtelgesellschaften eine neue, entscheidende Lücke in der steuerlichen Erfassung dieser Unternehmergewinne. Durch dieses Loch werden die großen Konzerne und Interessenten den Hauptteil ihrer Verdienste verschwinden lassen, wenn nicht beizeiten der Steuerfiskus seine Hand davor hält.

Außerdem hat das Körperschaftsteuergesetz noch eine entscheidende Lücke. Soweit der neue Entwurf bisher bekannt geworden ist, fehlt bei ihm eine Kontrolle der aus deutschen Industrieunternehmen nach dem Ausland abfließenden Mielergewinne. Es sei daran erinnert, daß eben in Oesterreich ein Bankenkonzern wegen steuerlicher Hinterziehung von 3 Milliarden Kronen erfasst worden ist. Die vornehmsten österreichischen Großbanken hatten die Aktien von sechs der bedeutendsten Industrieunternehmen Deutsch-

Österreich in Schweizer Tochtergesellschaften, sog. Holdingunternehmen, eingebracht. Damit verschwanden die Ueberwälte aus dem österreichischen Geschäft in Schweizer Aktiengesellschaften, deren Gewinne dem Zugriff der österreichischen Regierung entzogen waren. Wir wissen, daß z. B. Herr Stinnes nicht nur seinen Kiesenposten an Aktien der Alpinen Montangesellschaft, sondern auch noch allerlei andere Aktien in der Schweizer Montana A.-G. eingebracht hat. Und es ist nicht unbekannt, daß neben Herrn Stinnes in Deutschland noch eine ganze Anzahl Industriekapitäne

tätig sind, die in rührender Uebereinstimmung bei all ihrer sonstigen persönlichen und materiellen Gegnerschaft ganz erhebliche, dem Steuerfiskus nicht gerade nützliche Verbindungen mit dem Ausland pflegen. Wie denkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ über derartige „Schachtelungen“? Wenn hier diesmal der Steuererheber nicht durchgreift, dann wird die große Reform der Besteuerung im kommenden Herbst nichts weiter bedeuten als eine Umstellung der Steuerhinterziehungsabteilungen unserer großen Industrie- und Handelskonzerne.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Zum Wiederaufbau Nordfrankreichs. — Die Besteuerung. — Gegen das Branntweinmonopol. — Neue Kredite für Baumwolle. — Sperrung der Ausfuhr für Spezialmaschinen.

Seit dem Eintritt Rathenau in das Ministerium für den Wiederaufbau sind in der Industrie die Hoffnungen rege, daß es doch noch gelingen könnte, mit Frankreich zu einem Abkommen zu gelangen, das der Baumwollindustrie große Aufträge einträgt. Die bürgerliche Presse tut alles, um diese Aussichten ins glänzendste Licht zu rufen. Nach Berichten über die Rücksprache mit dem französischen Minister Loucheur in Wiesbaden und der daran anschließenden Beratung des Herrn Guggenheimer in Paris gewann man den Eindruck, daß nun die Verständigung über den Wiederaufbau in Nordfrankreich in den geeigneten geschäftsmäßigen Händen wäre. Noch mehr, es lag der deutschen Industrie daran, Aufträge hereinzubringen, die nicht geringen Nutzen versprechen. Wer konnte daran zweifeln, daß es zwei so geschäftsmäßigen Herren wie Rathenau und Guggenheimer gelingen würde, diese Aufgabe zu lösen. Mittlerweile ist aber das große Aufbauprogramm sehr zusammengeschrunft. Aus den 50 000 Holzhäusern, die Frankreich zunächst mit viel Neelame angeboten wurden und um die die deutsche Holzindustrie schon in helle Aufregung geriet, daß nur keiner bei der Vergabung übergangen werde, ist ein Auftrag von 16 000 Probehäusern geworden. Eine Enttäuschung, die kommen mußte, denn das Angebot des Bauens der Holzhäuser ist fast so alt wie der Wiederaufbau in Frankreich, und wer nicht weiß, warum es damit nicht vorwärts geht, der verkennt die kapitalistischen Interessen hüten und drücken. Wir wollen nicht sagen, daß der französische Kapitalismus kein Interesse an einem schnellen Wiederaufbau hat, aber voraus geht das Eigeninteresse, diesen großen Auftrag der französischen Industrie zu sichern, und Herr Loucheur mußte dem französischen Zimmerergewerbe bereits beruhigend die Sicherung eines Auftrags von 10 000 Holzhäusern geben. Bemerkenswert ist übrigens, daß die französische Konkurrenz erklärt, sie könnte die Häuser billiger liefern als nach dem deutschen Angebot. Wie ist das möglich, da bei der schlechten deutschen Bauteile der France ungefähre siebenmal höher liegt als unsere Papiermark? Die deutsche Konkurrenz mußte also selbst bei größeren Transportkosten und höheren Aufbaupreisen dennoch, weit überlegen, jedes französische Angebot aus dem Felde schlagen. Du lieber Himmel, auch die deutschen Kapitalisten wollen bei diesem menschenfreundlichen Werk ihren reichlichen Profit einsehen, und da der Staat als Auftraggeber kommt, wäre es doch unverständlich, nach aller bisherigen Uebung, wichtige Arbeit in Aufschub zu bringen.

Wahrscheinlich wird uns eines Tages die Rechnung aufgemacht werden, wie reichlich wir schon bei den bisherigen Lieferungen für die Entente geschädigt wurden. Einen kleinen Vorgeschmack haben wir schon bei den Viehlieferungen bekommen, für die aus der Entente nicht weniger als 1 1/2 Milliarden Mark an die guten deutschen Agrarier mehr gezahlt werden mußte, als uns auf Reparationskonto vor der Entente angerechnet wird. Geht dieser Raubzug so weiter, so wird das deutsche Volk nicht mehr unterscheiden können, von welcher Seite es mehr ausgeplündert wird: von dem Kapitalismus in Frankreich oder in Deutschland. Das ist nur ein Posten. Wie es mit den Leistungen der chemischen Industrie, bei den Holzlieferungen zugeht, ist ein vorläufig noch unbekanntes Kapitel.

Indessen wartet das französische Volk in Geduld auf den Aufbau, über den sich erst der Kapitalismus in beiden Staaten in monatelangen Verhandlungen klar werden muß, wie er dem Volke das Fell über die Ohren ziehen darf. Bis die 66 Holzhäuser in Nordfrankreich aufgebaut werden, ist die Wausaßon so ziemlich am Ende, und für das menschenfreundliche Werk ist wieder ein Jahr vorüber, in dem herzlich wenig geschafft worden.

Bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Frankreich ist auf eine Aenderung der Situation nicht zu rechnen, denn die Kammer ergeht sich in chauvinistischen Deklamationen, die Bevölkerung wird von der Presse im gleichen Sinne bearbeitet und ist blind gegen ihr eigenes Interesse. Die sozialistische Kritik, die gegen dieses Verderben angeht, verhallt ungehört, der Einfluß der französischen sozialistischen Kammergruppe ist auf ein Nichts herabgesunken. In diesem Zaumel der Leidenschaft geht das ruhige Urteil verloren, und selbst Männer aus bürgerlichen Kreisen, die das Unhaltbare dieser Politik und dieser Vergiftung der öffentlichen Meinung einsehen, geben es auf, gegen den Strom zu schwimmen.

In bezug auf unsere Sachlieferungen nach Frankreich müssen wir uns darüber klar werden, daß es sich nur um kleine Materialien handeln kann, für die Frankreich nicht selbst in absehbarer Zeit den Bedarf zu decken vermag. Es ist sogar fraglich, ob bei einer so starken Zunahme der Kohlenförderung in Frankreich nicht sehr bald das Interesse an der deutschen Lieferung erlahmt, es sei denn, daß wir so billig liefern, daß Frankreich bei dem Verkauf der Kohle nach dem Ausland ein Geschäft macht.

Die Steuerfrage ist in Deutschland bis zum Wiederauftritt des Reichstages verlagert; die bürgerliche Presse nutzt die Zeit reichlich aus, um gegen die Pläne des Reichswirtschaftsministeriums mit allen Mitteln anzukämpfen. Verfolgt man diese Kritik, so sieht man, wie auch sonst von den Steuerprojekten der Regierung viele mit Argwohn aufgenommen werden, ohne daß man einem großzügigen besseren Plan begegnet. Ansehend will man nun doch die Beteiligung des Staates an den Besteuerungen nicht ganz aufgeben. Die Finanzlage drängt dazu, aus dem alten Geleise der Steuererhebung herauszukommen, wenn wir nicht mit der heillosen Defizitwirtschaft bis zum Unerträglichem geraten wollen. Eine genügende steuerliche Erfassung des Volksgutes ist leider bisher nicht erfolgt, und alles Geschrei über die Gefahren, die unserer Volkswirtschaft bevorstehen, wenn wir hart in Besitz und Einkommen eingreifen, ist nur zurückzuführen auf die Steuerhüser der Besitzenden. Weder hat es der nötigen Kapitalneubildung gefehlt, noch sind die Unternehmungen in ihrer Entwicklung bedroht, wie es uns der Chor der bürgerlichen Vertreter des Be-

lles schon bei dem Reichsnotopfer, der Vermögenszuwachssteuer und der Einkommensteuer jammernd und drohend voraussagte. Die Steuerkraft des Volksgutes ist noch nicht erschöpft. Sind die Ausgaben des Herrn Reichsrichters, daß gegenwärtig das Nationalbanknoten 230 Milliarden Papiermark beträgt, so ergibt die mit 23 Milliarden in Ansatz gebrachte Einkommensteuer nur eine durchschnittliche Belastung von 10 v. H., obwohl die Einkommensteuer bis zu 60 v. H. den größten Besitz erfassen soll. Es muß also doch wohl sehr viel gegeben, die der richtigen Einschätzung sich entziehen. Auch wenn man berücksichtigt, daß gewisse Einkommenbeträge in den unteren Stufen steuerfrei sind, ist ein Durchschnitt von 10 v. H. als Steuer vom Einkommen trotzdem mehr als dürftig.

Man versteht deshalb das Halloh, das einjette, als es hieß, das Reichswirtschaftsministerium wolle das Einkommen an der Quelle erfassen, am Gewinn der großen Unternehmungen zu einem Fünftel beteiligt sein und einen entsprechenden Aktienbesitz für den Staat in Anspruch nehmen. Die Verschleierung des Gewinns wird dann schon schwieriger, und der Steuerfiskus rückt den Trägern der reichen Profite schon etwas näher auf den Leib.

Das kapitalistische Interesse macht sich überhaupt gegenwärtig mit aller Struppelhaftigkeit breit. So beeinflusst die Interessentengruppe der Großbestellkareure mit viel Eifer die Stimmung gegen das Branntweinmonopol, um zu verhindern, daß von dort Trinkbranntwein in den Verkehr kommt. Es gibt kaum ein Unternehmen, das so unverdächtige Gewinne eingehemft hat wie das Destilliergewerbe, und der materielle Einfluß dieser Gesellschaft ist überreichlich an allen Stellen fühlbar. Politisch wäre das Zurückschrauben des Monopols ein jämmerlicher Rückzug vor den kapitalistischen Interessen einer im Krieg und mehr noch nach dem Kriege mächtig gewordenen Unternehmerrippe. Der Staat würde auf reiche Einnahmen verzichten, und ein kaum betretener Weg zur Sozialisierung würde wieder zerstört. Die republikanische Regierung würde damit noch hinter das alte Regime zurückgehen, das den Mut hatte, vom privaten Monopol zum Staatsmonopol überzugehen.

Nach langen Bemühungen ist es nun doch gelungen, in Amerika und England erhebliche Kredite für Baumwolle der deutschen Textilindustrie nutzbar zu machen. Hoffentlich gelingt es damit, die Textilindustrie neu zu beleben und durch Preisfestsetzung den Markt aufnahmefähiger für die Produkte zu machen.

Wie engherzig einige Industrien ihre Interessen wirtschaftspolitisch durchsetzen wollen, dafür bietet die Bleistiftfabrikation ein lehrreiches Beispiel. Diese Industrien wollen mit aller Entschiedenheit die Ausfuhr von Maschinen für die Bleistiftfabrikation verbieten, damit im Ausland keine Konkurrenz entstehen kann. Das Toricht-Weser Verhalten ist klar. Liefert Deutschland diese Maschinen nicht, so werden sie im Ausland hergestellt, und der heimischen Maschinenindustrie würde das Abgabegeld vernichtet. Aber auch handelspolitisch ist der Standpunkt ganz unhaltbar. aus Konkurrenzgründen die Ausfuhr von Maschinen unterjagen zu wollen. Behandelt uns das Ausland mit gleichem Maß, so wären wir ausgeschaltet von jedem technischen Fortschritt des Auslandes. Künstlich eine besondere Stellung für eine Industrie zu wahren durch handelspolitische Beengung ist auf die Dauer unhaltbar. So ist immer wieder die Beobachtung zu machen, daß jede Interessentengruppe einseitig ihrem Vorteil nachgeht, ohne zu fragen, was aus allgemeinen Rücksichten das Notwendige ist. Gegen diese Wirtschaftspolitik kann nicht entschieden genug Front gemacht werden, denn sie bringt uns in unheilvolle Differenzen mit allen handelsreisenden Staaten.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 29. Juli.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	29. Juli.	28. Juli
Holland	100 fl. 2500.—	2487.50
Kopenhagen	100 Kr. 1290.—	1227.50
Stockholm	100 Kr. 1662.50	1665.—
Kristiania	100 Kr. 1042.50	1042.50
Helsingfors	100 finn. Mk. 126.—	122.75
Schweiz	100 Frs. 1387.50	1327.50
Wien (alt)	100 K. —	—
do. (neu)	100 K. 9.75	10.—
Budapest	100 K. 22.50	22.—
Prag	100 K. 102.25	101.50
Spanien	100 Pesetas 1037.50	1027.50
London	1 £ 289.75	290.—
Paris	100 Frs. 623.—	625.50
Belgien	100 Frs. 611.—	610.—
Italien	100 Lire 243.—	337.—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll. 81.12	80.87
do. briell. Ausz. od. Scheck	81.—	81.25
Bukarest	100 Lei 101.—	104.—

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 29. Juli 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrtzeit	
					Tage	Std.
D.	Bredow	Fuß	Stevens		1	
D.	Avance	Hagenom	Röping		2 1/2	
D.	Westna	Heitmann	Steger		11	
D.	Westfalia	Uefer	Kopenhagen		1	
D.	Rohna	Boom	Dense		2	
E.	G. v. B.	Schwab	Dense		2	
E.	Waggerfran	Milbham	Dense		2	

Angelommen am 30. Juli 1921.

D.	Margarethe	Alverden	Albo		3	
D.	Artushof	Puff	Gmden		1 1/2	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Statistik Lübeck und Feuilleton Herrmann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Herrmann Steinhilber. Verleger: Herrmann Steinhilber. Druck von J. F. B. Meyer & Co., familiär in Lübeck.

25 000

Paar Strümpfe, Handschuhe u. Trikotagen

Trotz steigender Preise fabelhaft billig!
Wir betonen: Nur bewährte Qualitäten!

Strümpfe

Herren-Socken gestrickt, solide Strapazier-Qualität, graumeliert.....Paar	3⁹⁵
Herren-Socken mittelfein u. stark gestrickt, Ia. Qualität, graumeliert.....Paar	5⁹⁵
Herren-Socken feingewirkte Qualität, gut verstärkt, uni, schwarz, braun.....Paar	6⁷⁵
Herren-Socken „Schweißqualität“ mollig und weich, grau meliert.....Paar	7⁹⁵
Herren-Socken „Schweißqualität“ hellnormal, Ia. mittelfein.....Paar	8⁹⁵
Herren-Socken reine Wolle mittelfein, gestrickt, naturfarbig.....Paar	12⁷⁵
Herren-Socken Ia. Seidenflor feinste Qualität, schwarz, mit Doppelsohle...Paar	12⁷⁵
Kinderstrümpfe reine Wolle 1x1 gestr., schwarz, ab Größe 3 mit Steigerung.Paar	6⁹⁵
Kinderstrümpfe Baumw., Ia. Qual. 1x1 gestr., schw. u. braun, Gr. 1 m. Steigerg..Paar	4⁹⁵
Kindersöckchen ein Pöstchen in verschiedenen Größen.....Paar	2⁹⁵
Damenstrümpfe mittelfein. Baumwolle, mit guter Verstärkung, schwarz u. braun.Paar	5⁹⁵
Damenstrümpfe mittelfein, mit Doppelsohle, Hochferse, schwarz u. braun, weiß.Paar	7⁹⁵
Damenstrümpfe fein Musselinflor Doppelsohle, Hochferse, lederfarbig.....Paar	9⁷⁵
Damenstrümpfe fein Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, schwarz...Paar	12⁷⁵
Damenstrümpfe „echt Mako“ schwere Ia.Ia. Qual., eleg.Strapazierstrumpf.Paar	14⁷⁵
Damenstrümpfe „Seidengriff“ feinste Qualität, Doppelsohle u. Hochferse...Paar	17⁵⁰
Damenstrümpfe „Seidenflor“ extra prima Qual., mit Doppels. u. Hochf...Paar	23⁵⁰
Damenstrümpfe Kunstseide Ia. Qual., klar u. solide mit Florsohle u.Rand.Paar	37⁵⁰
Frauenstrümpfe reine Wolle 1x1 gestrickt, englisch/lang.....Paar	13⁷⁵

Trikotagen

Damen-Korsettschoner weiß, fein gestrickt, ohne Aermel.....	3⁹⁵
Damen-Hemdchen weiß, fein gestrickt, Ia. Qualität, ohne Aermel....	9⁷⁵
Damen-Schlupfhosen feingewirkt, Ia. Trikot, einfarbig.....	16⁷⁵
Herren-Unterhemden makofb., gute mittelstarke Qualität, alle Größen	19⁷⁵
Herren-Unterhosen makofb., feine Qualität, alle Größen.....	19⁷⁵
Herren-Hemden makofb., feine Qualität, alle Größen.....	24⁵⁰
Herren-Hemden makofb., mittelschwere Qualität, Doppelbrust, alle Größen	29⁷⁵
Herren-Hemden makofb., extra schwer, mit Doppelbrust.....	39⁷⁵
Herren-Garnituren Unterhemd u. Unterhose, feinfarb., wß. besetzt	65⁰⁰
Kinder-Höschen 1x1 gestrickt, solide Qualitäten, alle Größen.....	7²⁵
Kinder-Sweater 4eck.Auschnitt u.mit Schillerkragen, in schön.Farben, ab Gr. 35 mit Steigerg.	12⁷⁵

Handschuhe

Damen-Handschuhe ohne Finger, schwarz.....Paar	50⁹⁵
Damen-Handschuhe weiß, durchbrochen.....Paar	1⁹⁵
Damen-Handschuhe farbig, weiß u. schwarz, 2 Druckknöpfe.....Paar	3⁹⁵
Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation, farbig.....Paar	5⁷⁵
Damen-Handschuhe Restbestände, in Seide und Zwirn.....Paar	9⁷⁵
Damen-Handschuhe Ia. Zwirnqualität.....Paar	12⁵⁰
Herren-Handschuhe farbig, mit weißem Einsatz, praktische Qualität...	6⁹⁵

Karstadt

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 30. Juli.

Groß ist der Mensch . . .

Mein Büßchen kommt vom Schulgang heim mit wehem wunden Herzenlein und ruft: „Ach Vater! — unser böser Lehrer sagt stets zu mir: Du bist zu klein! Warum grad ich? — so fragt er weiter — warum grad mir dies üble Los?“

„Ich nehm den Buben auf die Knie und sag: „Hör zu! — Nur der ist groß, der hilft und lort, wenn andere fallen, der ringt und schafft und edel ist, der wandelt in der Wahrheit Hallen, der nie den Freund in Not verläßt.“

Groß ist, wer seine Eltern liebt weit übers kühle Grab hinaus; wer keines Menschen Herz betrübt, wer Segen bringt in jedes Haus. Groß ist, wer Schulter stets an Schulter mit seinen Brüdern aufwärts ringt; groß ist auch, wer auf jedem Schiffe das Steuer führt, bis er verlinkt.

Groß ist vor allem, wer im Leben mit seinen schwachen Kräften gibt die letzte Schütze! — Groß allein ist: Wer seinen Nächsten selbstlos liebt!“

W. Land.

Ortsausschuß des A. D. G. V. und der Afa.

Demonstration für den Frieden. — Gegen die Durchbrechung des Achtstundentages im Kleingewerbe. — **Arbeiter-solidarität für die Friseurgehilfen.** — **Schutz den Betriebsräten.** — **Ein Arbeiter-Erholungsheim auf dem Priwall.** — **Deutschnationaler Vorstoß gegen die freien Gewerkschaften.**

Der Ortsausschuß erledigte am Freitag seine, infolge der unliebsamen Vorkommnisse unterbrochene Tagesordnung der letzten Sitzung. Nach Ergänzung des Vorstandes gab Gewerkschaftssekretär Genosse Dreger bekannt, daß er ein gewerkschaftliches Nachrichtenblatt herausgibt, in dem die wichtigsten Entscheidungen auf dem Gebiet der Rechtsprechung in der Sozial- und Arbeitergesetzgebung gesammelt werden. Die Gewerkschaften werden gebeten, dem Sekretär wichtige Schiedsprüche sowie Entscheidungen des Kaufmanns- und Gewerbegerichts mitzuteilen. Der erste Nachrichten dienst ist bereits erschienen. Ueber die zweckmäßigste Art der Herausgabe und die finanzielle Beihilfe sollen sich die Organisationen beschließen. Eine spätere Sitzung des Ortsausschusses wird dann endgültig Beschluß fassen. — Die Gewerkschaften in Ober-Schlesien erlassen einen Aufruf zur Hilfe. Sammellisten sind bereits von den Zentralinstanzen ausgegeben. Bemert wurde hierbei, daß die bisher allgemein gesammelten Gelder nicht immer dem bestimmten Zweck zugeführt wurden. Es müsse in Zukunft genaue Kontrolle stattfinden. — Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins weist in einem Schreiben auf die anderorts stattfindenden Demonstrationen für einen dauernden Frieden hin und schlägt vor, das Gewerkschaftsfest mit dieser Demonstration zu verbinden und gegen die Machinationen der Kriegstreiber besonders Stellung zu nehmen. Damit erklärte sich der Ortsausschuß einverstanden. — Eine Eingabe des Zentralverbandes der Zimmerer fordert eine Protestversammlung gegen die Auslassungen des Baurats Wirt wegen dessen Neuerungen über die angebliche Arbeitsunlust der Arbeiter in dem vom Senat herausgegebenen Buche über Lübeck. Die ungerichtfertigen Angriffe wurden seinerzeit im Volksboten scharf zurückgewiesen. Der Ortsausschuß ist der Meinung, daß die betreffenden Organisationen die Proteste selbst zu veranlassen haben. — Der Zentralverband der Friseur- und Berufsgenossen erucht um Stellungnahme zu der Art der Arbeitsvermittlung und deren Folgen für das Kleingewerbe, sowie den Achtstundentag im Kleingewerbe. Der Vertreter der betreffenden Organisation, Genosse Kiepl, schilderte recht eindringlich die ungünstige Lage der Arbeiter bei der Stellenvermittlung im Kleingewerbe gegenüber denjenigen der Großbetriebe. Eine so genaue Kontrolle, wie sie die Betriebsräte der größeren Betriebe auszu-

üben in der Lage seien, könne in den Kleinbetrieben nicht stattfinden. Die vielen Beschwerden der Arbeitslosen nötigten zu einer Umänderung des heutigen Modus. Ganz besonders aber müsse der Durchbruch des Achtstundentages im Kleingewerbe entgegengetreten werden. Die Kleinmeister könnten sich an den Achtstundentag nicht gewöhnen, und vielfach werde mit den schäblichsten Mitteln gegen diesen angegangen. Bezeichnend sei es, daß die Staatsanwaltschaft es immer wegen mangelnden Beweises ablehne, gegen die Gesetzesverächter vorzugehen. Man finde immer einen Grund, der ein Einschreiten unterbinde. Das Kleingewerbe werde als Vorstoß benutzt, um den Achtstundentag zu beseitigen. Eine scharfe Ueberwachung und Kontrolle der Kleinbetriebe sei notwendig. Wenn es nicht anders gehe, müßten auch die Gehilfen, die den Achtstundentag durchbrechen, angezeigt werden. — Von seiten der Bäderorganisation wurden diese Ausführungen kräftig unterstützt und besonders darauf hingewiesen, daß die Meister drauf und dran sind, das Nachbaderbot illusorisch zu machen. Die Verbraucher müßten hier tatkräftig eingreifen. Sie sollen vor allem vor 8 Uhr morgens keine Semmel holen, da diese vor dieser Zeit nur durch Gesetzesübertretung hauptsächlich durch Heranziehung der Lehrlinge hergestellt werden könnten. Dem Bestreben der Kleinhandwerker und der Gewerkschaften zur Beseitigung des Achtstundentages muß härtester Kampf angefaßt werden. Der Ortsausschuß wird es an Hilfe nicht fehlen lassen.

Rasieren u. Haarschneiden

läßt sich jeder organisierte Arbeiter ausschließlich nur in den

fliegenden Rasterstuben

der streikenden Friseurgehilfen.

Auch die Friseurinnen, die mit im Kampfe stehen, müssen dort von den Frauen und Mädchen aufgesucht werden!

Arbeiter Lübeds. übt Solidarität!

Eine längere Debatte wurde über den Streik der Friseur- und Friseurinnen gepflogen. Es wird eine Kleinigkeit sein, der jungen Organisation zum Siege zu verhelfen, wenn die Lübecker Arbeiterschaft ihre so oft bewiesene Solidarität ausübt und ausschließlich die fliegenden Rasterstuben benutzt. Dann werden auch die Innungsmeister, die keine Gehilfen beschäftigen, gezwungen werden, in der Innung ungewöhnlich Stellung zu dem gerechten Kampf der Gehilfen zu nehmen. Der Vorstand des Ortsausschusses wird weitere Schritte veranlassen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Unterstützungsfrage im verflochtenen Gärtnereistreik gestreift. Der Vorstand wird auch hier regelnd eingreifen. — Ein Antrag des Metallarbeiterverbandes fordert zur Demonstration gegen die Maßregelung des Betriebssohannes, Riann auf dem Travewerk und gegen das Gewerbegerichtsurteil auf. Der Antrag wird vom Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes, Hoff, begründet. In der ausgedehnten Debatte wurde die Maßregelung von allen Rednern scharf verurteilt und darauf hingewiesen, daß den Betriebsräten der größte Schutz zugesichert werden müsse. Es handle sich hier nicht um eine Personenfrage, sondern um das Prinzip. Doch sei eine nachträgliche Demonstration nicht der richtige Weg, den Betriebsräten den Rücken zu stärken. U. a. bestonte der Vorsitzende des Ortsausschusses, Genosse Rodtke, daß hier vor allem die Organisation und die im Betrieb Beschäftigten gegen derartige Maßregelungen anzukämpfen hätten. Der Metallarbeiterverband wird die Angelegenheit bis zur letzten Instanz aufsehen. Der Antrag selbst wurde abgelehnt. — Der Holzarbeiterverband fordert Regelung der Bierpreise auf dem Gewerkschaftsfest, damit keine Ueberverordnungen einreichen können. Die Anrede wird verfaßt. — Genosse Dreger fordert die Organisationen auf, die Kandidaten zur Wahl der Delegierten der Ortskrankenkasse dem Sekretariat schleunigst bekanntzugeben und macht dann die Mitteilung, daß den Lübecker Gewerkschaften Gelegenheit geboten ist, zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen ein Erholungsheim

auf dem Priwall zu erwerben. Es handelt sich um das ehemalige Offizierskasino der Fliegerwerft. Es sind 43 Räume vorhanden, in denen über 70 Betten untergebracht werden können. Auch große Restaurations- und Speisezimmer sind vorhanden, jedoch auch für die Sonntagsausflügler ein Unierntunsort geschaffen werden könnte, wo sie vor den horrenden Preisen des Kurortes geschützt wären. Falls die Lübecker Gewerkschaften nicht zugreifen, ist die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg sofort zum Ankauf bereit. Es wurde eine Kommission von fünf Fachleuten gewählt, die mit dem Genossen Dreger eine genaue Prüfung vornehmen soll.

Zum Schluß machte noch der Vertreter der Straßenbahner Mitteilung über ein Vorkommnis innerhalb der Straßenbahnerorganisation. Dort hatte der Schaffner Soltmann seinen Austritt aus der Organisation mit der Begründung erklärt, er könne als Deutschnationaler keiner Gewerkschaftsrichtung angehören, die die streikenden englischen Bergarbeiter mit Geld unterstützen. Wir berichten über das Schiedsgerichtsverfahren, das in diesem Falle anhängig gemacht wurde, an anderer Stelle. Der Ortsausschuß war einmütig der Auffassung, daß es sich hier nicht um die Tat eines einzelnen jungen Mannes, sondern daß es sich um eine ausgesprochene deutsch-nationale Hecke handelt, für die Soltmann das Opfer darzubringen hat.

Eine Differenz der hiesigen Straßenbahner stand am Freitag vor dem Schlichtungsausschuß zur Verhandlung. Die Straßenbahner forderten von der Direktion die Entlassung eines Schaffners, der aus dem Verbanne ausgetreten ist. Der Austritt wird damit begründet, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund Gelder zur Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter bewilligt hat, was der gute Mann angeblich mit seiner inneren Ueberzeugung nicht vereinbaren kann. Die Direktion lehnte diese Forderung ab, und die Betriebsbehörde hat darauf den Schlichtungsausschuß angerufen. Dieser hielt in seiner Entscheidung die Forderungen der Belegschaft für ungerecht. Die gesetzlich festgelegte Koalitionsfreiheit, die bisher von der Arbeiterschaft gefordert sei, müsse als Rechtsgrundsatz beachtet werden. Er sprach daher auch die Hoffnung aus, daß die geplante Arbeitseinstellung unterbleibt. — Bemerten wollen wir noch, daß Herr Dr. Wittern als Zuhörer an der Verhandlung teilnahm — natürlich nur zur Information.

Lohnbewegung der Hafnarbeiter. In Hamburg fand vor kurzem eine Konferenz der Hafnarbeiter der Nord- und Ostseehäfen statt, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. Die Konferenz hat den Beschluß gefaßt, daß angelehnt der Verteuerung der Lebenshaltung die Löhne der Hafnarbeiter erhöht werden sollen. Diese Forderung soll in Groß-Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Lübeck, Emden usw. gleichzeitig gestellt werden. In Lübeck ist der Tarif bereits gekündigt worden.

Jungsozialistische Vereinigung der S. P. D., Ortsgruppe Lübeck. Monatsprogramm für August. Donnerstag, den 4.: Bericht über die Viefelder Jungsozialisten-Tagung. Donnerstag, den 11.: Unsere Stellungnahme zur Arbeiter-Jugend. Ref.: Genosse Geißler. Donnerstag, den 18.: Der politische und wirtschaftliche Inhalt der französischen Revolution. Ref.: Genosse Dr. Weber. Donnerstag, den 25.: Vortrag über Emile Zola. Ref.: Genosse Bromme.

Eine Lübeck-Nordische Buchdruck-Ausstellung wird während der vom 1. bis 11. September in Lübeck stattfindenden Nordischen Woche von der Lübecker Stadtbibliothek in Lübeck veranstaltet werden. Lübeck, das schon in der frühesten Druckgeschichte eine Rolle spielte, knüpfte vielfach Beziehungen mit den nordischen Ländern an. Die bibliothekarische Fachwissenschaft, unterstützt z. B. von Collin-Stochholm und Lange-Ropenhagen, hat interessante Wechselbeziehungen auch in der Zeit der Wiegendrucke aufgedeckt, von denen die wertvollen Schätze der Lübecker Stadtbibliothek Zeugnis ablegen. Von Johann Smeil, der seit dem Jahre 1480 in Lübeck, 1482 im dänischen Odense und 1485 in Stochholm druckte, werden Stücke ausgestellt sein. Der aus Magdeburg gebürtige Drucker Bartholomäus Chotau, der bereits für das Jahr 1484 als Lübedischer Drucker auftritt, ist durch zwei Stochholmer Urkunden von 1486—1487 auch als schwedischer Drucker nachgewiesen. Von Matthäus Brandis, dem Bruder des Luka Brandis, der seine Druckerstätigkeit im Jahre 1485 in Lübeck begann, ist solche für 1504 in Ribe, 1510 und 1512 in Kopenhagen nachgewiesen. Neben diesen Frühdruckern, deren Druckerzeugnisse die Beziehungen Lübeds zu den nordischen Ländern bezeugen, wird in der Ausstellung der Lübecker Wiegendrucke vor allem auch Steffen Arndes, der Drucker des an trefflichen Holzsnitten reichen wertvollen Bildrucks von 1494, vertreten sein. Weiter werden aus der Zeit nach dem 16. Jahr-

Gobbed.

Erzählung von H. de Balzac.

11. Fortsetzung

„Ich muß Sie tausendmal um Entschuldigung bitten“, begann er nach einer Weile von neuem, „aber ich leide wirklich sehr — meine Gesundheit gibt zu großen Befürchtungen Anlaß. Neuerlicher Kummer hat mein Inneres in grauamer Weise aufgewühlt — und daher sind die umfassenden Maßnahmen geboten.“

„Gestatten Sie mir zunächst, Ihnen für das dargebrachte Vertrauen zu danken“, entgegnete ich. „Ich muß es aber auch rechtfertigen, indem ich Sie darauf aufmerksam mache, daß Sie durch einen solchen Schritt Ihre — anderen Kinder völlig von der Erbschaft ausschließen. Selbst wenn sie die Kinder einer früher einmal geliebten, inzwischen gefallenen Frau sind, so haben sie doch auf irgendeine Art von Daseinsform Anspruch. Ich erkläre Ihnen hiermit, daß ich das mir von Ihnen gütigst zugebotene Amt nicht annehme, wegn ihre Zukunft nicht gesichert ist.“

Bei diesen Worten bebte der Graf am ganzen Leibe. Seine Augen füllten sich mit Tränen, und er preßte mir gerührt die Hand.

„Ich konnte Sie noch nicht ganz“, sagte er. „Sie bereiten mir gleichzeitig große Freude und tiefen Kummer. Wir werden das Schicksal dieser Kinder durch den Wortlaut des Reverses sicherstellen.“

„Ich führte ihn bis zur Tür meines Arbeitszimmers. Ein Abglanz der Freude lag auf seinen Zügen, die dem Gefühl der Befriedigung über seine gerechte Handlungsweise entsprang.“

„Sagen Sie, meine liebe Camille, wie es jungen Frauen ergeht, wenn sie einmal den ersten Schritt auf abschüssiger Bahn getan haben. Zuweilen genügt ein Walzer, ein am Klavier gelungenes Lied, ein Ausflug aufs Land, um das fürchterliche Unheil heraufzubeschwören. Willenlos gleitet man ihm in die Arme, indem man den prunkfüchtigen Lockungen der Eitelkeit und des Stolzes folgt. — oft nur im Glauben an ein verführerisches Räubchen — oft aus sinnlosem Uebermut oder im Kaufsüß der Gefühle. Scham, Reue, Glend sind die drei Furien, von denen solche Frauen mit unabwiesbarer Folgerichtigkeit eines Tages gequält und gehetzt werden müssen, wenn sie einmal die Grenzen überschritten haben.“

„Meiner armen Camille fallen die Augen zu“, unterbrach die Wicomefelle den Advokaten. „Komm, mein Kind, geh schlafen! Du bedarfst solcher abschredender Bilder nicht, um rein und jugendlich zu bleiben.“

Camille verstand, was ihre Mutter mit dieser Aufforderung sagen wollte, und ging hinaus.

„Sie sind ein wenig zu weit gegangen, mein lieber Derville“, bemerkte die Gräfin. „Die Rechtsanwältin feind nun einmal weder Familienmütter noch Seelsorger.“

„Und die Zeitungen sind noch tausendmal —“

„Mein armer, guier Derville — ich erkenne Sie ja gar nicht wieder. Glauben Sie denn wirklich, daß meine Tochter Zeitungen liest? So — nun fahren Sie bitte in Ihrer Erzählung fort!“

„lehte sie nach einer kurzen Pause hin.“

„Drei Monate, nachdem die Bestätigungsurkunde vollzogen worden war, durch die Gobbed vom Grafen —“

„Sie können ihn jetzt ruhig Graf Restaud nennen, da meine Tochter nicht mehr zugegen ist“, bemerkte die Gräfin.

„Wie Sie wünschen“, entgegnete der Advokat. „Es war schon eine geraume Zeit seit jener letzten Unterredung mit Restaud verfloßen, und ich war noch immer nicht in den Besitz des Gegenrevers gelangt, der in meinen Händen verbleiben sollte. In Paris werden die Anwälte in den Strudel der zahlreichen Prozesse und sonstigen Obliegenheiten mitgerissen, so daß sie den Angelegenheiten ihrer Klienten nur das Maß von Interesse entgegenbringen können, was diese selbst ihnen beilegen — mit einigen Ausnahmen, die wir allerdings hin und wieder zu machen wissen. Eines Tages aber, als der Wucherer bei mir speiste, fragte ich ihn dennoch, als wir uns vom Tische erhoben, ob er nicht wüßte, warum ich inzwischen nichts vom Grafen Restaud gehört hätte.“

„Dafür sind allerdings sehr kräftige Gründe vorhanden“, entgegnete er. „Der arme Mann ist todkrank. Er nennt eine jener artbesessenen Seelen sein eigen, die nicht wissen, wie man den Kummer erlidet und die daher stets von Kummer erlidet werden. Das Leben ist eine Arbeit, ein Beruf, den zu erlernen man sich bemühen muß. Wenn das Leben dadurch, daß er Schmerz und Leid auskosten mußte, das Leben kennen geernt hat, dann wird seine Veranlagung kräftiger und widerstandsfähiger, und sie erwirbt sich einen gewissen Grad von Geschmeidigkeit, die sie in die Lage versetzt, das Maß der Empfindsamkeit zu regeln; er macht aus seinen Nerven eine Art stählerner Federn, die sich biegen können, ohne zu brechen; wenn er außerdem noch einen guten Magen besitzt, so muß ein solcherart präparierter Mann mindestens so lange leben wie die Federn des Libanon — und dies sind ganz ausgezeichnete Bäume.“

„Der Graf liegt im Sterben?“, fragte ich.

„Möglich! Sie haben da mit seiner Geschichte einen saftigen Braten erwischt.“ Ich sah mir meinen Mann genauer an und lagte, um ihn auf den Zahn zu fassen:

„Erklären Sie mir doch ein einziges Mal, warum wir beide — der Graf und ich — die einzigen zwei Menschen sind, für die Sie etwas wie Teilnahme an den Tag gelegt haben?“

„Weil Sie mir ohne Ränke und Kniffe entgegengekommen sind“, erwiderte er.

Wenigleich ich aus dieser Antwort Gobbeds entnehmen durfte, daß er mit den Bestritten keinen Mißbrauch treiben würde, falls der Gegenrevers verloren gehen sollte, so entschloß ich mich doch, den Grafen aufzusuchen.

Ich schickte Gesandte vor, und so trennten wir uns.

Bald darauf langte ich in der Rue du Helber an. Ich wurde in einen Salon geführt, in dem die Gräfin mit ihren Kindern spielte. Als sie mich anmelden hörte, erhob sie sich mit einer schnellen, lebhaften Gebärde, ging mir entgegen und ließ sich auf einen Seffel nieder, indem sie mir, ohne ein Wort zu sagen, einen anderen zur Seite des Kamins anwies. Sie setzte jene Maske der Unnahbarkeit auf, unter der die Frauen der großen Welt so gut ihre Leidenschaften zu verbergen wissen.

Der Kummer und die seelische Erregung hatte ihren Zügen schon etwas Welkes verliehen; die wundervollen Linien, die früher den höchsten Reiz dieses Gesichtes ausgemacht hatten, schienen nur noch vorhanden zu sein, um von vergangener Schönheit Zeugnis ablegen zu können.

„Es ist von höchster Wichtigkeit, Madame, daß ich ihren Gatten persönlich spreche.“

„Sie würden damit eine größere Vergünstigung erlangen, als Sie mir zuteil wird“, unterbrach sie mich. „Graf Restaud will niemand empfangen — kaum daß sein Arzt ihn besuchen darf. Er weist jegliche Pflege zurück — sogar die meine. Kranke haben ionderbare Launen! Sie sind wie Kinder, die nicht wissen, was sie wollen.“

„Wievieviel auch, daß sie gerade wie die Kinder sehr gut wissen, was sie wollen.“

Die Gräfin errötete. Ich bedauerte fast, diese Bemerkung gemacht zu haben, die Gobbeds würdig gewesen wäre.

„Aber es scheint mir doch fast unmöglich, Madame“, sagte ich, um das Gespräch auf ein anderes Gebiet überzuleiten. „Ich meine — der Graf kann doch unmöglich fortwährend allein bleiben?“

„Sein ältester Sohn ist bei ihm“, erwiderte sie.

„Diesmal konnte ich die Gräfin so scharf betrachten, wie ich wollte — sie errötete nicht mehr. Sie schienen den festen Entschluß gefaßt zu haben, mich nicht in ihr Geheimnis eindringen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

hundert an Originaldrucken aus Dänemark, Skandinavien und Finnland bemerkenswerte Stücke gezeigt werden. — Zugleich wird das Lübeckische Staatsarchiv in eine Ausstellung eröffnet, deren Hauptteil in einem reichen Naturdenkmal mit erhellendem Text einen Überblick über die Geschichte der deutschen Hanse geben wird. In der Hanse, deren Haupt Lübeck jahrhundertlang gewesen ist, vollzogen sich die Verkehrsbedingungen mit jenen Ländern, die zum Besuch der Nordischen Woche geladen sind. Wie wertvoll diesen Staaten der Verkehr mit den deutschen Städten war, beweisen die zahlreichen Privilegien, welche ihre Herrscher den deutschen Kaufleuten gewährten. Welche Bedeutung umgekehrt der Handel mit jenen Ländern für die Deutschen hatte, ist aus der rauen Verteidigung dieser Vorrechte ersichtlich. Sämtliche Kriege zwischen Nordländern und Deutschen drehten sich im Grund um den Seehandel. Von dem allen sollen die ausgestellten Urkunden erzählen. Die Einladung Heinrich des Löwen an die Gotländer vom Jahre 1168 eröffnet deren Reihe. Die älteste „Sakra“ des deutschen Kaufhofes zu Novgorod redet von der achtunggebietenden Stellung des deutschen Kaufmanns im Osten. Privilegien der nordischen Könige geben den Gästen durch Schrift und Siegel ein Bild von den mittelalterlichen Kanzlei-Gebräuchen ihrer Höfe. Von besonderer Wirkung auf den Beschauer werden Urkundenausfertigungen wie der Steinkircher Fidei mit seinen 23 Siegeln sein. Die Reihe der Urkunden führt bis ins 19. Jahrhundert und weist gerade aus dieser Zeit noch einige höchst merkwürdige Stücke aus den fernsten Ländern auf, Handelsverträge Lübecks mit der Türkei, mit Persien, Sanktbar, Siam, China, alle in dem besonderen Charakter ihrer Länder gehalten. Daneben wird eine Anzahl von Urkunden gezeigt, päpstliche Bullen und Ablassbriefe von Karдинаlen in Brachtausfertigung. Eine Fülle von Siegeln wird dem Liebhaber manch feines Kunstwerk zeigen. Es ist bekannt, daß die Seestädte im Mittelalter mit Vorliebe die Darstellung eines Schiffes im Siegelbild gewählt haben. Die Entwicklung der verschiedenen Schiffstypen an der Hand dieser Bilder zu verfolgen, ist besonders reizvoll.

Das Propagandastücken in Travemünde kann am Sonntag und Montag nicht stattfinden. Es wird im vorgeesehenen Umfang am Dienstag und Mittwoch abgehalten werden.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hält am morgigen Sonntag sein 30jähriges Stiftungsfest ab. Es ist zu verstehen, daß eine Organisation, die sich aus den kleinsten Anfängen bis zur größten Organisation der Welt entwickelt hat, diesen Jubiläumstag nicht vorübergehen läßt, ohne ihn in würdiger Weise zu feiern. Daher sind die Mitglieder auf diese Feier hingewiesen.

Das Schützen- und Volkfest des Lübecker Schützenvereins dauert vom morgigen Sonntag bis zum folgenden Sonntag. Die Hauptstadt auf dem Festplatz bei der Wallmühle ist fertig und werden alle diejenigen, die Interesse für solche Veranstaltungen haben, auf ihre Kosten kommen.

Hanse-Theater. Heute Sonnabend findet das einmalige Gastspiel von Anemarie Steinbeck, Hugo Werner Raffke und Dr. Heinz Schulz vom Deutschen Volkstheater in Wien in dem Stück „Das Verbrechen in der Leichenkammer“ und „Der rote Strich“ statt. Morgen Sonntag verabschieden sich die Goubrette Friedel Höfler, die Liebhaberin Anita Schmidt, die beiden Tenöre Werner Böger und Willi Ransen, sowie der jugendliche Komödiant Paul Schneider und der Komiker Rainer Norden vom Lübecker Publikum in der lustigen Singspieloperette „Wenn Männer sich windeln...“ Montag Beginn der Varietee-Vorstellungen, u. a.: La-bi-fi (Lachfilm). Das Publikum filmt abends in jeder Vorstellung unter Leitung des bekannten Filmhauptspielers und Regisseurs Moritz Geißelhövel in einem richtigen Film-Keller auf der Bühne.

Die Fledermaus wird am 1. August mit einem sensationellen Programm wieder eröffnet.

Tagung des Reichsverbandes deutscher Ziegenzüchtervereinigungen am 9. bis 11. September in Lübeck. Einwohner, die während der Tagung Quartier entgeltlich oder unentgeltlich zur Verfügung stellen wollen, werden schon jetzt gebeten, dem Wohnungsausschuß (Lehrer Groß, Lübeck, Mittelbrook 15) Mitteilung zu machen.

ph. Gefangenommen wurde ein zeitlich stellungsloser Handlungsgehilfe von hier, der bis vor einiger Zeit in einem hiesigen Geschäftshause angestellt war, dort dann aber eine größere Summe Geldes unterschlagen und zu seinem eigenen Vorteil verbracht hat.

ph. Diebstahl. Aus einem Hause der Adlerstraße sind 23 Pfund Speck mittels Einbruch gestohlen worden. — Aus der Seebadeanstalt Travemünde sind gestern nachmittag zwei photographische Apparate gestohlen worden.

ph. Verurteilt. Seit dem 25. d. Mts. wird der am 27. 1. 1849 zu Aken geborene Tischlergeselle Johann Heinrich Brümmer, Alandstraße 32 wohnhaft, verurteilt. Es wird vermutet, daß B. ein Angestellter gewesen ist oder er sich ein Leid angetan hat. Personen, die über seinen Verbleib sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Brümmer ist 1,60 m groß, von unterlegter Statur, hat graues Haar, ebenförmigen Schnurrbart, blaue Augen und hohe Stirn. Er war bekleidet mit schwarzem, fleisigen Hut, blauem Jackett und weisse und schwarz-weiß gestreifter Hose.

ph. Diebstahl. Aus einem Hause der St. Annenstraße ist eine goldene mit Sprungedel verfehene Herrenuhr mit goldener Kette und eine braunleberne Brieftasche mit 45 M. Inhalt abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Angrenzende Gebiete.

Stah i Weibg. Ein Landarbeiterstreik ist auf Christinenfeld bei Klüg ausgebrochen. Die Landarbeiter verlangen die Entlassung der dort beschäftigten Hubertskente, von denen sie provoziert und mit Waffen bedroht worden waren. Die Arbeiter hatten schon einmal die Arbeit niedergelegt, weil der Besitzer 9 Hubertskente eingestellt hatte, von denen die Arbeiter provoziert wurden. Die Hubertskente wurden damals entlassen. Statt der 9 stellte jedoch der Besitzer 20 Hubertskenten ein, denen weitere 19 folgten. Arbeitslose, die versuchten, dort Arbeit zu erlangen, wurden zurückgewiesen. Die Landarbeiter traten erneut in den Streik. Verhandlungen, die von der Organisationsleitung eingeleitet wurden, scheiterten vollständig an der absoluten Unzugänglichkeit des Gutbesizers. Weber der Vermittlung eines Regierungsvertreters noch das Zureden von Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen vermochten ihn auszusammeln.

Wskost. Die Patrioten provozieren. Ein Kriegsbefehlshaber war zum Konzert in „Helld's Wintergarten“ gegangen. Nach zehn Uhr spielte die Kapelle Deutschland über alles als Walze. Ein Teil der Gäste erhob sich von den Bänken, und nun begann ein wildes Geschrei zu denen, die sich zu erheben weder Verpflichtung noch Berechtigung haben: „Aufheiß! Aufheiß!“. Wer damit noch nicht genug. Die teutonischen Bierbrauereipatrioten gingen zum Angriff über und leiteten eine Schlacht mit Pfeifern ein. Unter anderem wurde auch der Kriegsbefehlshaber von den Teutonikern mit Biergläsern bedroht. Aber damit war der Heldentum der geborenen patriotischen Kämpfer nicht immer noch nicht erfüllt. Man griff zu scharferen Sachen. Ein Zeller lauerte gegen die Schulter des Kriegsbefehlshabers. — So behandelt die deutsche nationale Kämpfer die Vertreter des Vaterlandes. Diese Gesellen bleiben überall hieselben. Wenn die Allertüchtigen des Ausland mit ihrem großen Maul nicht ver-

schlingen können, versuchen sie an den eigenen Landsleuten ihren „Mut“ zu beweisen.

Wiltwörter b. Hamburg. Großfeuer. In Wiltwörter a. b. Wille schlug der Blitz in ein dem Staat gehöriges Gebäude ein. Zwei von den dort wohnenden Arbeitern konnten nur mit Mühe und Not ihr Leben retten. Inventar und sonstige Einrichtung ist vollständig verbrannt. Sämtliches Vieh, darunter 4 Schafe, zahlreiche Hühner und Enten sind verbrannt. Das Haus war eines der ältesten Gebäude der Vierlande und Ende des 16. Jahrhunderts erbaut.

Wiesbaden. Ein reicher Birnenjäger kann in diesem Jahre auf den Markt gebracht werden. Infolge der heißen Wochen sind die Birnen überaus gut geraten. So daß mit einer glänzenden Ernte gerechnet werden kann. So berichten Hamburger Blätter. Hoffentlich bringt die reiche Birnenernte bald eine Ermäßigung des überaus hohen Birnenpreises.

Gewerkschaften.

Reichskonferenz der Seeleute.

Zum 19. und 20. Juli hatte der Verbandsvorstand eine Konferenz der Seeleute nach Berlin einberufen, die Stellung zu den jüngsten Vorgängen in der Reichsabteilung und zu einigen anderen wichtigen Fragen nehmen sollte. Kollege Schumann gab ausführlich die Gründe bekannt, die ein ferneres Zusammenarbeiten mit dem ehemaligen Reichsabteilungsleiter Paul Müller unmöglich machten. Die berüchtigte Flaggengerede in der Hamburger Börse sei schließlich nur der langen Kette letztes Glied gewesen. Immer wieder habe der Vorstand eingegriffen, immer wieder bequeme sich Müller zu Versprechungen, den Anordnungen der Verbandsleitung Folge zu leisten, und immer wieder wurde der Verband vor fertige Tatsachen gestellt. Systematisch hat Müller die Verbandsleitung über die Bewegung der Seeleute und seine sonstigen Maßnahmen im unklaren gelassen. Erst durch Beschwerden von draußen wurden wir auf Schritte Müllers aufmerksam gemacht, die er dann stets mit einem unendlichen Workswall als harmlos oder notwendig rechtfertigte. Im November vorigen Jahres hatten sich die „Entgleisungen“ Müllers berart gehäuft, besonders auch seine journalistischen, daß die gesamte Reichsabteilung nach Berlin geladen wurde. Im Januar fanden dann in Fortsetzung der Novemberzusammenkunft zwei weitere Sitzungen statt, in denen der Vorstand das Verhalten Müllers aufs schärfste rügte. Müller legte daraufhin seinen Posten als Reichsabteilungsleiter nieder. Wenige Tage später nahm er seine Amtsniederlegung zurück und legte dem Hauptvorstand Richtlinien vor, die ein besseres Zusammenarbeiten mit der Reichsabteilung garantierten — wenn Müller Wort gehalten hätte. Seine Flaggengerede war dann keine Entgleisung mehr, sondern der Bruch mit dem, was uns Arbeitern heilig ist. Die Bestätigung der Revolution, die Bestätigung der republikanischen Forderungen, die Verherlichung der alten Kaiserflage, schafften eine Situation, der ein radikales Ende gemacht werden mußte. Sogar kam, daß Müller seinen alten Plan, die Seeleute vom Transportarbeiterverband zu lösen, in zwar vorläufig verschleierter, aber für jeden Kenner der Verhältnisse untrüglicher Art und Weise wieder aufgenommen hatte. Er selbst bezeichnete den Aktionsausschuß seemannischer Verbände, dem wir mit unserer Reichsabteilung Seeleute als Mitglied angehören, als seemannische Spitzenorganisation, deren Vertrauen ihm schwerer mochte als das Mißtrauen des Verbandsvorstandes. Wenn der Verbandsvorstand ihm darin nicht folgen würde, trenne ihn eine unüberbrückbare Kluft von uns. Das wurde ihm bestätigt, mit der Aufforderung, seinen Posten niederzulegen. Diese Aufforderung galt auch den übrigen Mitgliedern der Reichsabteilung, da sie sich hinter Müller stellten. Müller entsprach der Forderung und trat (am 1. Juli) gleichzeitig aus dem Verbandsaus. Lorenz kündigte sofort sein Vertragsverhältnis mit der Organisation, Lünser einige Tage später. Der unorganisierte Müller bestieg sich am 2. Juli noch als Vertreter unserer Organisation im Aktionsausschuß und hat inzwischen noch ein Mitteilungsblatt herausgegeben, in dem die reaktionären Reichstagsabgeordneten über den grünen Klee gelobt, indes die sozialistischen Vertreter in größter Weise beschimpft werden.

Mit Ausnahme der drei geladenen Mitglieder der bisherigen Reichsabteilung, Lorenz, Lünser und Sirsch, verurteilten sämtliche Redner die Handlungsweise des früheren Abteilungsleiters. Immer größer wurde das gegen Müller sprechende Material. Vorgänge, von denen die Verbandsleitung nicht das geringste erfahren hatte, wurden jetzt offenbart. Nach ausgiebiger Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen.

Die am 19. und 20. Juli 1921 in Berlin tagenden Seemannskonferenzen nimmt Kenntnis von dem organisationswidrigen Verhalten des bisherigen Leiters der Reichsabteilung Paul Müller, insbesondere von seinem Auftreten in der Flaggengerede, und verurteilt diese Handlungsweise auf das schärfste.

Gleichzeitig gibt die Konferenz ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Mitglieder der Reichsabteilungsleitung das Verhalten Müllers nicht nur gebilligt und unterstützt, sondern sich auch mit seiner die Gefühle der organisierten Arbeiterschaft aufs tiefste verletzenden Rede ausdrücklich einverstanden erklärt haben.

Die Konferenz verurteilt auch dieses Verhalten auf das allerheftigste und erklärt sich infolgedessen mit den vom Verbandsvorstand getroffenen Maßnahmen einverstanden.

Da das vierte Mitglied der Abteilungsleitung von Müllers Rede abtrübe und auch sein sonstiges Verhalten nicht billigte, wurde den Kollegen Lorenz, Lünser und Sirsch aufgegeben, sich schriftlich oder mündlich zu erklären, ob sie die Bestimpfungen der Revolution um. durch Müller billigen, indem Kollege Schumann auf die Ausführanträge gegen Müller aufmerksam machte, die auch für die drei Kollegen Konsequenzen haben könnten. Eine zurückhaltende Antwort erfolgte nicht. Die Konferenz beschloß, der Verbandsvorstand zu ersuchen, die Ausführanträge gegen Müller wie gegen jedes andere Mitglied zu behandeln. Es soll vermieden werden, daß Müller in eine andere Organisation übertritt (was bereits geschehen sein soll) und nicht erst gar auf diesem Umwege im Aktionsausschuß aufs neue seine verderbliche Arbeit aufnehmen kann. Am Aktionsausschuß soll festgehalten werden, daß kein einseitiges Aufheben der Reichsabteilung kommen. Behält Müller einen direkten oder indirekten Einfluß auf den Aktionsausschuß, so ziehen wir die Konsequenzen. In allen Körperschaften, in denen Müller als unser Vertreter ist, wird er durch andere Kollegen ersetzt werden.

Die Konferenz sprach sich weiter für die fringemäße Übertragung des Betriebsrätepostens auf die Schiffahrt aus. In der Frage der Revision der Seemannsordnung werden wir weiter mit dem von der Regierung beauftragten paritätisch zusammengestellten Seeschiffahrts-Ausschuß zusammenarbeiten, doch müssen wir uns das Recht vorbehalten, mit unseren Forderungen direkt an die beteiligten Körperschaften heranzutreten.

Als Abteilungsleiter wurde einstimmig Kollege Hr. Köhler-Hamburg gewählt. Die Rollen eines Sekretärs und eines Redaktors für die Schiffahrt wurden ausgeschrieben. Der Sitz der Abteilung bleibt in Hamburg. Nach einem Schlusswort des Kollegen Schumann wurde die Konferenz geschlossen.

Augstaktstreik im Häfener Kohlenrevier. Im Häfener Kohlenrevier sind die Angehörigen in den Streik getreten. Sie verlangen Gleichstellung ihrer Bezüge mit denen der Ruhr-Industrie. Bisherige Einigungsversuche blieben erfolglos. In den Streik mit eingegriffen sind die Fördermaschinen, so daß die Gefährlichkeit des Häfener Reviers in Höhe von 18000 Tonn fest.

Ein Schuhmann als Zeittiger. Vor der Berliner Ferienstrammer hatte sich der Wachtmeister der Schutzpolizei Koste zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich von zwei ihm oberflächlich bekannten Männern zu einer ungeseligen Beschlagnahme eines großen Postens Briefen gewinnen lassen. In voller Uniform erschien er mit den beiden Schwindlern in der Wohnung des betreffenden Händlers, dem sofort eröffnet wurde, daß kein Briefenlager wegen angeblicher Falschunterzeichnung beschlagnahmt werde. Die Einwände des Kaufmanns wurden zurückgewiesen, und als die Frau die Polizei holen wollte, erklärte der Angeklagte: Hier ist die Polizei, hier haben Sie nichts mehr zu telefonieren. Dann wurden 426 Duzend Briefen im Werte von 120 000 M. in einem Auto weggeschafft. Der Angeklagte erhielt eine Belohnung von 8000 M. für seine Mitwirkung. In der Verhandlung erklärte er, er könne sich selbst nicht erklären, wie er sich von den beiden anderen habe überlisten lassen. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn, noch über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis.

Explosion. Sechs Millionen Sprengkapseln und Zündhüte explodierten auf der Insel Wellerau im Hauer See. Die Insel gehört zu der Eisenbahnwerkstätte Brandenburg-West und früher der Hauer Pulverfabrik. Von der Treuhändergesellschaft werden dort jeden Tag 800 000 Sprengkapseln und Zündhüte abgeliefert und vernichtet. Ein Arbeiter ist getötet und drei andere Arbeiter sind verletzt worden. Durch die Explosion wurde ferner ein Waldbrand verursacht.

„Sparbank“ eines Kassenbeamten. Das Finanzamt in Kolberg beschlagnahmte durch eigene Exekutivbeamte die sämtlichen Sparkonten eines Kolberger Kassenbeamten. Wie festgestellt wurde, unterhielt der Kassenbeamte bei der Stolper Bank, Depositenkasse Kolberg, ein Konto von rund 114 000 Mark in Wertpapieren, die ihm nicht gehörten. Im Zusammenhang damit wurden auf einem Grundstück in der Niemannstraße durch das Finanzamt Hausdurchsuchungen vorgenommen und mehrere Säcke mit besaßendem Material gefüllt.

Raubmord und Brandstiftung. Einem schweren Verbrechen sind der Landwirt Balusch und seine Frau in der Nähe von Straßburg in Westpreußen zum Opfer gefallen. In das einlam gelegene Bauerngut brangen mehrere Verbrecher ein und erschlugen den Landwirt und seine Frau mit einer Axt. Sie plünderten das Gutsgelände, begossen die Leichen mit Meer, zündeten sie an, schlossen dann das Haus ab und entkamen. Die Nachbarn bemerkten das Feuer und alarmierten die Feuerwehr, die in dem brennenden Hause die Leichen auffand.

Ein furchtbares Hagelwetter ging über die Gegend von Holzminde nieder. Die gesamte Ernte gilt als vernichtet. Sämtliche Gartenfrüchte sind zerschlagen und die Fenster Scheiben der westlichen Seite der Häuser zerstört. Mehrere Personen, die sich im Freien aufhielten, wurden verletzt.

Verheerungen durch eine Windhose. Aus Offen wird berichtet: Eine Windhose richtete in Buer großen Schaden an. Innerhalb vier Minuten waren dreißig Dächer abgedeckt und zahlreiche Fenster Scheiben eingedrückt. Ein mit Korn beladener Wagen wurde von der Windhose umgelegt. Zugleich mit der Windhose entlud sich ein Vorkbruch.

Große Waldbrände in Süddeutschland. Als Folge der Hitze und Trockenheit sind in der Rheinpfalz drei große Waldbrände ausgebrochen, die einen Schaden von etwa 6-7 Millionen Mark an Waldbeständen verursacht haben. Die Waldbrände wüthen bei Gomburg, Kaiserlautern und bei Magimiliansau; es sind zusammen etwa 50-70 Hektar Kiefern- und Fichtenbestände sowie Hoch- und Niederwald vernichtet worden. Zur Bekämpfung der verschiedenen Brände sind die Feuerwehren von 14 Ortschaften, ferner die Dorfbewohner und mehrere Hundert Mann der französischen Besatzungstruppen aufgeboden worden, um die Brände einzudämmen, auch machten vielfach sogenannte Feuergruppen eingeschlagen werden. Die Eisenbahnlinie von Kaiserlautern nach Entenbach ist durch einen Waldbrand ebenfalls bedroht.

Strafvollstreckung. Das Volksgericht zu Nürnberg hatte am 8. Juli die beiden 28 und 27 Jahre alten Brüder und Landwirtsöhne Johann und Michael Raun aus Schöffarz im Regierungsbezirk Oberfranken, die in der Nacht auf den 9. April ihren 49 Jahre alten Onkel, den Händler Michael Raun, aus Habgier in bestialischer Weise ermordet hatten, zum Tode verurteilt. Der bayerische Minister hat ein Begnadigungsgesuch der beiden Mörder abgelehnt. Daraufhin wurden nun die beiden Brüder im Hofe des hiesigen Strafvollzugsgefängnisses durch ein Kommando der Landespolizeiwehr erschossen.

Ein Delegiertenzug in Rußland verunglückt. Kosta meldet aus Moskau: Ein Zug mit Delegierten des Gewerkschaftskongresses erlitt auf der Kursk-Eisenbahn einen furchtbaren Unfall. Von den Delegierten wurden Otto Strunat und Gebrüder (Deutschland), Hewlet (England), Konstantinow (Bulgarien), Freeman (Australien) und der Vorsitzende des Verbandes der russischen Bergarbeiter Sergoi getötet.

Ein sinkender Berg. Der Sandling bei Russen befindet sich in unheimlicher Bewegung. Beinahe täglich gehen vom Gipfel riesige Steinlawine gegen den Boden der vorderen Sandlinge ab und bedrohen Menschen und Tiere. Durch den Einsturz durchworfener Mergelschichten unter der Westwand des Sandlings müssen alle über der Einsturzstelle liegenden Waldflächen, Weidplätze, der Krummholzzüchtel, die Geröllfelder und der darüber drohende gemaltige Gipfelblock samt seinen Graten, Felsen und Zinnen nachstürzen. Der Druck dieser ihrer Stütze beraubten Felsmassen auf die immer tiefer sinkenden Böden am Fuße der himmelstrebenden Wände preßt aus dem Berginnern die ausgetaugelten Stein-, Erd- und Lehmassen heraus, so daß sie in breitem Strom alle Hindernisse auf dem Weg ins Tal überwinden. Die der Westwand des Sandling vorgelagerten Grate und Felsen sind teils verschwunden und liegen in Krümmern, teils sind sie um etwa 50 Meter abgeunken und lehnen in ganz unhaltbaren Formen neben den Wänden. Der sich ergebende Erd- und Schlammstrom hat eine Länge von 4 1/2 Kilometer erreicht und bereits große Waldflächen in Schutt begraben.

Der dekoriertere Hund der Welt. Stubby ist ein Foxterrier, der den Weltkrieg bei einer amerikanischen Division mitgemacht hat und vernichtet wurde. Er hat an 17 Wunden und Schlachten teilgenommen und ist dieser Tage in seiner Eigenschaft als Kriegsheld außerordentlich geehrt worden. General Pershing, der amerikanische Generalstabschef, erschien in eigener Person und bestete dem Hunde die amerikanische Kriegsauszeichnung an das weiße Band, das bereits mit Kriegsauszeichnungen aller alliierten Nationen geschnürt ist, denn Stubby ist der dekoriertere Hund der Welt. Bei den Truppenparaden ist er stets dabei und trägt bei dieser Gelegenheit ein Band in den Farben aller Alliierten, das mit Medaillen besetzt ist. — Wozu der Wühlhauer „Republikaner“ spöttisch bemerkt: Soweit wir die Neigungen eines Foxterriers kennen, sind wir der Meinung, daß diesem Stubby mit einer Knackwurst mehr gebührt wäre, als mit sämtlichen Ehrenzeichen der alliierten Nationen. Denn über einen Orden wirkliche Freude zu empfinden, ist eine Spezialität zweibeiniger — Mitter.

Theater und Musik.

Mignon. Oper von Ambroise Thomas a. s. Der rhythmische und melodische Schwung, der Thomas' „Mignon“ in hohem Maße eigen ist, macht diese romantische Oper zu einem immer recht geliebten Gast auf unserer Bühne. Der Besuch war denn auch am Freitag trotz der warmen Sommerzeit ganz überraschend gut. Und alle, die erschienen waren, zu hören und zu sehen, sind voll auf ihre Rechnung gekommen. Die „Mignon“ im Opernmarie Gander. Sie hatte ihren besten Tag. Die 17-jährige Sängerin verstand es überraschend gut, die ganze we...

fähigste zu durchlaufen, ohne jemals in leere Gefäßschwärmerie zu verfallen. Dazu gestellte sich eine überaus geschmackvolle Art des Singens, unterstützt durch schöne Stimmittel. Wagnons bekanntes und beliebtes Lied „Kennst du das Land“ trug sie gar prächtig vor, und auch im Wechselgesang mit Wilhelm „Der Schwaben in den Lüften“ zeigte sie sich als eine Sängerin von guter Kultur. Wilhelm Meister war Gerrit Wiffser, der sich bereits in der Operette als tüchtiger Sänger und Darsteller mehrfach vorgestellt hat. Im ersten Akte vermochte er uns diesmal weniger zu befriedigen. Die Aussprache war nicht nur sehr undeutlich, auch die Töne kamen nicht frei und leicht genug heraus. Aber dann holte der Sänger mächtig auf, so daß er in den beiden letzten Akten durchaus beifallswürdig war. Er sang nicht nur gut, sondern verstand es auch, seinen Gesang dramatisch recht lebendig zu gestalten, so daß er uns in dem guten Urteile nur noch bestärken konnte, daß wir von ihm schon gelegentlich seines ersten Auftretens in der Festschönen Operette „Die Hofmeisterin“ gewonnen haben. Er wird, wenn nicht alles täuscht, das Rennen machen. Als Hilflin durften wir Frau Doris Kent-Rothaug begrüßen, die wir leider an das Hamburger Stadttheater haben abgeben müssen. Sie umkleidete die kostete Schauspielerin mit allem Liebreiz, der erforderlich. Schon ihre Sprechweise klang wie Verheerung. Dazu trat noch eine feingliedrige Beherrschung der Roloraturen. Mit unvergleichlicher Reife fertigkeit meisterte sie den Biergesang, den Thomas Willmann versprochen hat. Die Polonaisenarie „Ich bin Titania“, dieses Paradestück für alle Roloraturlängerinnen, zeichnete sich durch Grazie, Eleganz und Schmiege ganz besonders aus. Als Solist stellte sich erstmalig Moritz Hartmann einem verehrlichen Publikum vor. Der offenbar noch recht jugendliche Sänger gab den selbstsamen Mann recht erfreulich gut. Auch stimmlich war bei ihm alles auf das Beste bestellt. Sein Bass ist von großem Wohlklang und guter Schwingung. Der Schauspieler Laertes hatte in Hans Schubert einen recht annehmlichen Vertreter gefunden. Als

gigantischer Farno bewährte sich Josef Zimmendorf wiederum in seiner hinreichend bekannten, angenehmen wolkenden Art. Den Stücker Baron Friedrich gab Willi Walter-Böhme; er wird acht geben müssen, daß er nicht der Facillitäre verfällt. Der Chor hat bisher offenbar kein seeliches Gleichgewicht noch nicht gefunden, er war das schwächste an der ganzen Aufführung. Der Zigeunertanz wurde von der ewig lächelnden Martha Luise Stolze und den Damen des Ballets in guter Form ausgeführt. Die musikalische Leitung hatte Wolfgang Martin, der mit seinem Stäbchen ein guter Führer durch die Partitur war und aus Orchester und Sängern alles herausholte. Für die szenische Einrichtung zeichnete Walter Kassehmann verantwortlich; er hatte sich an bewährte Vorbilder gehalten. Doris Kent-Rothaug, Annemarie Wambler und Gerrit Wiffser, die Träger der Hauptrollen, wurden von dem begehrtesten Publikum durch ganz besonders starken Beifall ausgezeichnet.

Das Wetter der Woche.

(Von der Lanenburgischen Wetterwarte in Mölln.)
(Nachdruck verboten.)

Mölln, 28. Juli.

Die kommende Woche (31. Juli — 6. August einschl.) wird nach unseren Untersuchungen endlich — worauf wir bereits im letzten Bericht hinwiesen — die längst so dringend notwendigen Niederschläge bringen und zwar nicht für das Nordseeländengebiet, sondern auch für das west- bis norddeutsche Binnenland bis Mitteldeutschland hinein. Die Veranlassung zu diesen teilweise ergiebigen Regenfällen bilden zunächst vorbereitete Gewitter, die am Ost-, später Südrande von ozeanischen atmosphärischen Störungen von W. und NW. her zur Entwicklung kommen und die anfangs

noch ziemlich hohe Luftwärme langsam auf und später unter das Mittel herabdrücken. Deionbers niederschlagsreich wird die 1. Wochenhälfte sein, während in der 2. die Trockenheit vorherrscht. Eine längere Regenperiode sieht noch keineswegs in Aussicht. Der höchste Luftdruck wird voraussichtlich 80, bis 81 Europa einnehmen, der niedrigste den W. bis N.-Europas. Unser Bezirk liegt dabei meist im Grenzgebiet zwischen beiden Druckgebilden und wird von ihnen wechselseitig beeinflusst. Die Bewölkung ist meist erheblich. Die Winde bewegen sich durchweg zwischen SO. und SW., vorübergehend zwischen SW. und NW. und treten bei den Gewittern oft stark und in Form von Böen auf. — Am einzelnen: 31. Juli: Warm, schwül, stark wolkig im W. und N., zeitweise sonnig im S. und O., teilweise lebhaft SO. bis S.-Winde. Verbreitete Gewitterregen, besonders nachmittags. 1. August: Kühler, wolkig mit zeitweisem Sonnenschein, schwache umlaufende Winde, zeitweise Regenfälle, besonders im W. und N. Strichweise Gewitter. 2. August: Zunächst aufklarend, später trübe, teilweise starke SO.- bis S.-Winde, verbreitete Regenfälle, oft ergiebig, im ganzen Bezirk. Stellenweise Gewitter. 3. August: Wenig Veränderung bei im Nordseeländengebiet starken bis stürmischen SW.- bis W.-Winden. Niederschläge ausgedehnt und teilweise ergiebig. 4. August: Kühler, wolkig bis heiter, böige W.- bis NW.-Winde. Vorwiegend trocken; nur im NO. und O. nach vereinzelte, kurze Regenschauer. 5. August: Tags wärmer, wolkig bis heiter, mäßige W.-Winde; trocken. Nachts sehr kühl. 6. August: Tags wolkig, teils heiter, mäßige SW.- bis W.-Winde. Durchweg trocken. Nordseeländengebiet kurze, vereinzelte Regenfälle.

Vergessen Sie nicht für die Reise
1 Tube Zahnpasta „No. 23“
(Dr. Bahr's berühmtes Zahnpulver „No. 23“ in Pastenform) einzukaufen. (4656) In denselben Verkaufsstellen vorrätig.

Spar-Einlagen
(auch kleine Beträge).

Nationalbank für Deutschland
(früher Holsten-Bank.) Zweigniederlassung Lübeck. (früher Holsten-Bank.)
Königsstraße 57 — Schwarzenauer Allee 67a. (4699)
Fernsprecher 8690, 8691, 8692, 8693.

Giro-Konten.

Zuckerausgabe.
Für Monat August können auf die beiden Zuckerabschnitte der jetzt gültigen Lebensmittelkarte je 375 gr Zucker verabfolgt und entnommen werden.
Die für die Zeit vom 15. Juli bis 2. September ds. Js. geltenden Lebensmittelkarten sind aufzubewahren, weil auf die Abschnitte dieser Karte künftig Zucker, solange dieser noch rationiert ist, ausgegeben wird.
Lübeck, den 25. Juli 1921. (4670)

Das Landesverorgungsamt.

Einfachzucker.
In der Zeit vom 2. bis 18. August 1921 können auf den Abschnitt „Warenkarte 27“ der Lebensmittelkarte
750 Gramm Zucker
verabfolgt und entnommen werden.
Der Zucker ist bei dem Kleinhändler zu kaufen, bei dem die Anmeldung für Zucker erfolgt ist.
Warenempfänger erhalten im Landesverorgungsamt, Breite Straße 65, I., Zimmer 3, bei Vorlegung ihrer Warenausweis-Ausweiskarte besondere Bezugsscheine über Einfachzucker.
Die Kleinhändler haben die bestellten Abschnitte, auf Klebbögen aufgelegt, bis spätestens am Dienstag, dem 16. Aug. 1921, dem Landesverorgungsamt, Breite Straße 65, II., Zimmer 7, einzureichen.
Lübeck, den 30. Juli 1921. (4671)

Das Landesverorgungsamt.

Mimi Peters
Paul Leonhard
Verlobte.
Lübeck Helsingfors
4675 z. Zt. Lübeck
31. Juli 1921.

Paul Trefow
Luise Trefow
geb. Meins
Vermählte. (4682)
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken Ierzl. D. O.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute morgen 7 1/2 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Maria Bentzen
geb. Abraham
im Alter von 78 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen (4700)
Herm. Bentzen u. Frau geb. Schulze.
Lübeck, 29. Juli 1921.
Ablerstr. 35 a.
Bestattung: Dienstag, 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Worn. Friedhofes.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden uns. lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, sowie Herrn Pastor Busch für seine tröstlichen Worte unseren tiefempfundenen Dank. (4689)
Im Namen der Hinterbliebenen
I. Möller nebst Kindern.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb meine innigst geliebte Frau, unsere so gute Mutter und Großmutter, Tochter und Schwester
Elisabeth Lenz,
geb. Witt
in ihrem 55. Lebensjahre. (4717)
In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.
Ferdinand Lenz.
Steinrader Weg 9 b.
Trauerfeier am Dienstag, dem 2. August, nachm. 2 1/4 Uhr in der Kapelle des Wornwerfer Friedhofes. (4681)

Allen, die meinen lieben Mann, unsern guten Vater, zur letzten Ruhe brachten und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere auch dem Sozialdemokratischen Verein und dem Verband der Maurer, sowie Hrn. Pastor Michaelis für die tröstlichen Worte auf diesem Wege unsern besten Dank. (4681)
Jean Sophie Speth
geb. Blahn u. Kinder.
Kensfeld, Lindenstr. 10.

Ein Kindermädchen
zu sofort gesucht (4690)
Falkenwiese 6, II.

W. Blunck,
Ernestinenstr. 17, pt.

Selbstständige Elektromonteur
zu sofort gesucht.
Arthur Priem,
Bad Oldesloe,
4692) Brunnenstraße 27.

Möbl. z. a. Herrn zu verm. (4688)
Waldenmauer 42 I.
Anzug f. 12—14 J., 2 Fach Gardinen, 1 Fach Tür- u. Fenstervorh., 1 W. Stiefel, Gr. 88, versch. Sommerhüte d. j. verk. (4715)
Pöhlstr. 96, I. r.

K. Ander- u. Segelboot
zu verk. von 5—8 Uhr und Sonntagsmorgen (4698)
Wirtschaft Schreyer, II. Wallstr.
F. n. St. Liegen, n. M.-S. z. v. (4676) Hundestr. 69, II. r.
1 Paar Kinderstiefel z. v. (4680) Bülowstr. 3, II. r.

Covercoat-Kostüm,
Waschleid, Hüte, Stiefel zu verkaufen. (4686)
Untertrade 114/115, I. Et.
Mant, Kost. Kleid. werden billig angefertigt (4707)
Fleischhauerstr. 43.

Nähmaschine zu verk. 450 Mk. (4667)
Klosterstr. 15, II.
2 Paar Arbeitshuhe, Gr. 42, zu verkaufen. (4685)
Hansastr. 115 a, pt.

Zuglampe für Gas und Petr., Kochtopf, K.-Plättchen, u. 11/2 D.-Uhr billig z. v. (4710)
Sadowallstr. 25, 2 Tr.

1 Hund z. verkaufen, billig. (4706)
Einsiedelstr. 29 c.
1 wach. Hund z. verk. (4694)
Vorbeckstraße 1.

J. Han. u. g. sch. Kaffebock z. v. Wafenmauer 164/2. (4677)

Verk. br. Lederbrieftasche, von Königlich Feldweg bis zur Kolonie. Abgg. geg. g. Bel. d. „Korn“, Kolonie Nr. 228. (4678)

Hohe Besohnung zugeföhrt! Auf d. Wege unterer Menggr. Gese-Schabbelhaus braune led. Brieftasche mit für mich nicht. Def. und Geld verk. (4679) Wengstr. 33

Freitag nachm., 5 1/2 Uhr, grauer Stoffhut verloren. Anm. in Str. Weg. g. Bel. abgg. (4709)
Wunderbahn 1 II.
Aerztl. Sonntagsdienst (4664)
Dr. Seehorn, Kochstr. 52.
Dr. Wex, Nageburg, Allee 2a.
Dr. Fr. Christern, Rappent. 4.

Dr. med. Unger verweist
bis Ende August. (4697)

Haarschmuck
repariert schnell und billig (4701)
Fleischhauerstr. 27.
Die von mir gegen Herrn R. Neuwarck aus Neckes-Miendorf ausgesprochene Verleumdung erkläre ich als unwahr und nehme sie mit Bedauern wieder zurück. (4691)
Hans Rath.

Ständig billige Gelegenheitskäufe in prima wenig getragener chemisch auf neu gereinigter Herren- und Frauenkleidung.
Ein Vorkauf-Anzüge von 180 Mk. an. Blau, grau und karierte Stoffe, Farnhosen, Arbeitshosen, Stiefelhosen, Frack und Weste billig. (4711)
W. Blunck,
Ernestinenstr. 17, pt.

Ernestinenstr. 17, pt.

Metalle !!
Eisen, Lumpen usw. laufen zu höchsten Preisen
Erdmann & Scheuermann,
4680) Glockengießerstr. 81.

Asthma (4680)
kann geheilt werden. Sprechstunden in Lübeck, Lindenstraße 3 a (Pension Helms) jeden Freitag von 10—11 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin S.W. 11.

Soeben ist im Kommissionsverlage von **Ernst Robert** hieselbst erschienen:
Lübeckisches Choralbuch
im Auftrage des Kirchenrates bearbeitet von K. Lichtwark, Organist an St. Marien, und W. Stahl, Organist an St. Matthäi. Ladenpreis 12 Mk. (4688)
Der Kirchenrat.

DIE GLOCKE

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, FINANZ, WIRTSCHAFT U. KULTUR
Herausgeber: PARVUS
Die „Glocke“ will die Durchführung des Ultimatums im Zeichen des Sozialismus
Die „Glocke“ ist das führende Organ bei der Erörterung der Wiedergutmachungs- und Wiederaufbaufragen
Die „Glocke“ ist maßgebend bei der Diskussion des Kulturlebens der sich im demokratischen und sozialistischen Geist erneuernden Zeit
Die „Glocke“ muß von jedem Sozialisten gelesen werden
Mitarbeiter der letzten Hefte: Konrad Haenisch, Paul Hirsch, Hermann Lüdemann, Professor Radbruch, Philipp Scheidemann, Paul Löbe, Heinrich Schulz, Karl Bröger, Otto Wels, Max Quarc, Hermann Wendel, Max Schippel, Jacob Altmaier, Robert Grötzsch
Einzelheft Mark 1,50
Vierteljährliches Abonnement Mark 15,—
Zu beziehen durch:

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen
Wacht uns der Waschtage zum Vergnügen

Persil

Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Räder geblickt. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.
PERSIL
ist das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Direktion: **Fritz Wollram.**

Gledermanns
Wieder-Eröffnung
Montag, den 1. August 1921, abends 8.30 Uhr.
Spielplan:
Käthe Spethmann
Herbert Krockner
Geschwister Kaufmann
5 Ponskerrys 5
Harry Steffin
4 Original 4
Netty Janowskys
Simon de Weille (4716)

Obstling,
Wollwollwollwoll!
Wir machen unsere Kollegen nochmals auf den Beschluß der letzten Mitgliederversammlung aufmerksam.
Wie die fliegenden Rapsfliegen
zu benehen.
Wir erwarten dringend, daß dieser Beschluß von allen Kollegen innegehalten wird. (4708)
Die Ortsverwaltung.

Lest den

Lübecker Volksboten

und werbt unablässig für ihn.

Umpressen
Jetzt bekommen Sie Ihren alten Herren-Filzhut schnellstens tadellos gereinigt, getarbt und lachmännisch auf modernste Formen mit neu umgepreßt bei
C. STAMER & MARTENS, Fleischhauerstr. 25. (4714)



Konzerthaus Lübeck.

Zur Sommerfeier sind der große Garten u. Säle noch an einigen Sonn- u. Wochentagen frei. Tel. 408 (4657) H. Cyriacks.



Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Lübeck.

Montag, den 1. August abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Gundebr. **Zusammenkunft** aller Teilnehmer und Interessenten zum Kreisfest in Hamburg. (4695) Mt. 4 für Nachtquartier und Festbeitrag mitbringen. Der Zurückwart.

Deutscher Transportarb.-Verb. Ortsverwaltung Lübeck.

Berammlung

der Kohlenakkordarbeiter am Montag, d. 1. August abends 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: Beratung des Tarifes. (4678) Die Ortsverwaltung.

Mittwoch, den 10. August abends 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus:** Außerordentliche **General-Versammlung** Tagesordnung: 1. Protokollverlesg. 2. Eingänge. 3. Gesteuerbeitrag. 4. Delegiertenwahl. 5. Güttenbau. 6. Verschiedenes. (4693) Der Vorstand. Jeden Sonntagmorgen: **Solzbearbeitung** auf dem Privatw. Abf. 5, 47 Geibelpl.

Schlafzimmer, Korbstühle, Wandschrank, Möbel billigst u. in bester Qualität. **Fischstr. 21.** (4665)

Erfinder ca. 1000000 die 19 Gebote. Ingenieur **Müller & Co.** G. m. b. H. Leipzig, Lindenstr. 68. Ansb. 12. Amfeld. Mode- u. Bekleidungs- (4663)

Uhrmacher Ad. Hübner Fünfhausen 13 Uhren- u. Goldwaren- u. Reparaturwerkstatt (4647) Empfehlung mich zur **Anfertigung feiner Damen- und Herren-Moden** sowie **Modernisieren und Umarbeiten** zu soliden Preisen. **Heinr. Lange, Engelsgrube 54.** (4675)

Hausbäckerei Adolf Borgfeldt, Lübeck. (4661)

Siertatin-Schrot bestes Mastfutter für Schweine **Gierks Ferkelschrot** sehr zu empfehlen **Heinr. Lange & Sohn** Mühlenwerk Harburg a. d. Elbe. Niederlage: **A. Steen, Stöckelhof 1. Elbe.** (4626)

Obere Wahnstr. 9.

Umformen von **Herrren-Hüten** in Wolle
Reinigen in Haar
Färben in Velour
Aufbügeln in Seide
Reparieren in Panama
HUT-ZIEHE

Hutmacher und Spezialfachmann für Herren-Hüte, nicht nur oberflächlich, sondern tatsächlich. a4574

★ **Lieferzeit 6 Tage.** ★

★ **Mässige Preise.** ★

KLIPP UND KLAR

sage ich Ihnen, dass Sie Geld und Material verschwenden, wenn Sie für Ihren täglichen Kaffee selbstgebranntes Korn nehmen. — **Cafetin** gibt 3 mal so viel aus wie Gerste und schmeckt wie Bohnenkaffee. Überall für 3,50 Mark je Pfund zu haben!



Garantiert Friedensqualität, wieder überall erhältlich.

wo nicht, wende man sich an **L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.** (4659)

Private Buchhaltungskurse.

Der Unterricht beginnt am 1. Aug., der Oberkurs am 2. Aug., abds. 7 1/2 Uhr. **Karl Hinzpeter,** (4652) Wollfstr. 5.

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w.

nur mit

Heitmann's Farben

Bestbewährt Größte Auswahl

Andere Farben zurückweisen

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Heitmann, Köln & Riga**

Erhältlich in allen Drogen-Geschäften. Vertretung u. Lager: **E. R. Schmitz, Lübeck, Engelsgrube 24.** Fernsprecher 3523. (4651)

Fallschirmabsprünge

Dienstag, 2. August und Mittwoch, 3. August, vorm. 10-1, nachm. 4-7, in **Travemünde** auf dem Privatw. Eintrittskarten (dar. berechnigen) a. d. zahlr., d. z. einem **Freiflug** Flugpl. z. 10 M. **Konzert.** **Restaurationsbetrieb.** (4672)

„Klingelfee“ die erste beliebteste 30-Pfg.-Zigarette! **Cugros-Lager: G. Grundmann, Tel. 418** Schützenbad 32. (4655)

Louisenlust.

Morgen Sonntag: Tanz. (4654) Eintritt u. Tanz frei.

ST.-GERTRUD-LIEDERTAFEL.

Sonntag, den 31. Juli 1921, nachm. 4 Uhr.

Sommerfest

(Gartenkonzert, Preisschießen, Ball usw.)

Kolosseum

Adlershorst. Ball.

Jeden Sonntag (4658) und Donnerstag: **Zentralhallen** (4705) Heute Sonntagabend und morgen Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen.**



Verein der Gast- u. Schankwirte für Lübeck u. Umgegend e. V.

Sommer-Vergnügen

am Dienstag, dem 2. August 1921, im **Kolosseum.** (4696)

Gartenkonzert v. 4-7 Uhr, ausgef. v. d. Sulante-Kapelle. Schießen für Damen u. Herren. Kinderbelustigungen. Von 7 Uhr **Gr. Sommernachtsball.** an: **Hörs: Gr. Polonaise** d. d. Garten b. feinh. Beleuchtung. Hierzu ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.**

Waisenhof Tanz.

Jeden Sonntag u. Freitag: **EINSEGEL.** (4668) **Jeden Sonntag: Tanz.**

Sozialdemokr. Verein Lübeck.

Mitglieder-Berammlung am Dienstag, 2. August, abds. 7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Der Parteitag und die Frauenkonferenz in Görtitz. Referent: **Gen. A. Weiß.** 3. Aufstellung von Delegierten. Zahlreichen Besuch erwartet. **Der Vorstand.** NB. Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. (4687)

Grabdenkmäler

Direkter Verkauf an Private in der Fabrik. (4712) **Ludwig Bruhn, Granitwerke.**

Flora T A N Z

Sonntag: Eintritt frei. (4648) **Friedrich-Franz-Halle.** Jeden Sonntag: (4640)

Tanz.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. **Lindenhof-Israelsdorf.** Am Sonntag: (4646) **Konzert.** In den Veranden: **Vornehme Ballmusik** Anfang 4 Uhr nachm. Tel. 1910. **Victor Klompau.**

Geniner Baum.

Am Sonntag: **Sommernachtsball.** Anfang 7 Uhr. (4718) Nachmitt. Aalverschleden.

Stadthallen - Lichtspiele.

Vom 29. Juli bis 4. August 1921. **„Schloß Vogelöd“** Die Enthüllung eines Geheimnisses nach dem gleichnamigen Roman in der „Berliner Illustrierten“ von **Rudolph Straß.** (4686)

Menschen im Rausch.

Drama in 5 Akten. **Herr Doktor Stellvertreter** Lustspiel in 3 Akten.

Aufführungszelten der Nachmittagsvorst. von 4-7 Uhr, der Abendvorst. von 7-10 Uhr. Auf unser großes Orchester wird besonders hingewiesen.

Hansa-Theater

Heute Sonntagabend 8 Uhr. 8 Uhr. **Einmaliges Gastspiel von Annemarie Steinsleck** **Hugo Werner Kahle** **Dr. Heinz Schulbau** vom Deutschen Volkstheater in Wien in den Stücken **„Das Verbrechen in der Leichenkammer“** und **„Der rote Strich“** (4662)

Wenn Männer schwindeln ... !

Bestes Auftreten d. Dame **Höller** und **Schmidt** sowie der Herren **Böger, Norden** und **Schnelder.** 8 Uhr. Montag: 8 Uhr. **Beginn der Varietés-Vorstellungen.** Unter anderem: **La-Di-Fi** (Laß Dich filmen.)

Stadttheater Lübeck.

Anf. 7 1/2, Sonntag, 31. Juli. **Die Postmeisterin.** Anf. 7 1/2, Dienstag, 2. Aug.: **Hoffmanns Erzählungen.** 1. Vorst. i. Dienst. Abf. B. A. 7 Uhr. Mittwoch, 3. August: **Wallensteins Lager.** **Die Piccolomini.** 1. Vorst. im Mittwoch. Abf. Buchst. A. (4684)